

Evangeliums Posaune

Der Geist Gottes

Himmelfahrt

Das unvollendete Werk

Segen im Alter

JUNI 2011



INHALTSVERZEICHNIS

Himmelfahrt 4

Wie konnten die Jünger bei dieser großen Trennung von ihrem Meister solche Freude empfinden? Was ermutigte sie?

Das unvollendete Werk 6

Gott, der vollkommene Schöpfer hat ein Werk begonnen, das aber noch nicht fertig gestellt ist. Was kann die Vollendung aufhalten?

Vater Abraham 8

Vater – eine besondere Stellung in der Familie. In den vielfältigen Einflüssen und Wertvorstellungen unserer modernen Gesellschaft stellt sich oft die Frage: Wie kann ich meiner Stellung wirklich gerecht werden? Die Bibel zeigt uns ein hilfreiches Vorbild.

Was das Herz bewegt **Begegnung mit Löwen** 10

Diese Begegnung bedeutet Kampf. Wer wird den Sieg davontragen?

Die Radiobotschaft **Womit können wir erfüllt werden?** 12

Biblische Lehren - leicht verständlich

Das Wort Gottes **Lektion 6** **Der mächtige Gott** 14

Fragen und Antworten 15 Texterklärung zu Johannes 20,23 und 3,5

Jugendseite **Wahrer Gottesdienst** 16 **Jugendfrage** 17

Erlebnisse mit Gott 18

Kinderseite **Das fleißige Regenwürmchen** 19

Die Apostelgeschichte **Philippus und der Kämmerer** 20

EDITORIAL

Liebe Leser!

Schon David hatte im Alten Testament Erkenntnis über die Wichtigkeit des Geistes Gottes, denn er betete:

„Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.“

(Psalm 143,10)

Gottes Wohlgefallen breitet sich über alle, die sich vom Geiste Gottes führen und leiten lassen.

So hat auch unser Heiland vor seinem Leiden und Sterben immer wieder seinen Jüngern verheißen, ihnen seinen Tröster zu senden, den Geist der Wahrheit, den guten Heiligen Geist.

Ja, Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist unser Erlöser, der uns Vergebung der Sünden gibt, Frieden und Gnade schenkt. Er und der Vater sind es auch, die den Heiligen Geist senden.

Schon fast 700 Jahre vor der Geburt des Heilandes darf der Prophet Jesaja von Jesus verkündigen:
„Es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen:

1. *der Geist des Herrn*
2. *der Geist der Weisheit*
3. *der Geist des Verstandes*
4. *der Geist des Rates*
5. *der Geist der Stärke*
6. *der Geist der Erkenntnis*
7. *der Geist der Furcht des Herrn.“*

(Jesaja 11,1-2)

Dann lesen wir auch Jesu Verheißung:

„Und wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir.“

(Joh. 15,26)

Somit wollen wir in dieser Ausgabe besonders über den guten Heiligen Geist berichten und die Wichtigkeit der Gnade unseres Herrn Jesu Christi und der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes zeigen.

H. D. Nimz

Senioren

Segen im Alter 22

„Alles hat zwei Seiten“ heißt eine bekannte Volksweisheit. Uns will manchmal das Schwere den reichen Segen überdecken, über den Kümernissen vergessen wir die vielfältigen Möglichkeiten. Ein Aufruf, sich des Alters zu erfreuen.
Zeugnis 23

Gemeindeportrait

Wetaskiwin, AB, Kanada 24

Das geistliche Lied

Mehr lieben möcht' ich dich 26

Göttliche Heilung 27

Gedanken über ihren Zweck

Nachrufe 28

Bekanntmachungen 31

Impressum 31

Auf die Wurzel kommt es an 32

Himmelfahrt

Die große Freude!

Ron Taron, Steinbach (CDN)

„Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.“

Lukas 24,50-53

Der Evangelist Lukas gibt am Ende seines Evangeliums eine kurze Schilderung der Himmelfahrt Jesu. Später hat er in der Apostelgeschichte diesen Bericht ergänzt, aber hier gibt er nur das Essenzielle. Das Merkwürdige dabei ist, dass die Jünger sich so sehr bei der Himmelfahrt freuten! Sie hatten gerade erstaunt und zuerst unverständlich zugeschaut, wie ihr Herr und Meister vor ihren Augen verklärt wurde und auf einer Wolke gen Himmel fuhr, und jetzt eilten sie mit großer Freude nach Jerusalem, priesen und lobten Gott!

Das Liebste verloren und ... Freude?

Wie kann man sich freuen, wenn man das Liebste verloren hat? Sie hatten ja gerade ihren Meister aufgeben müssen und würden ihn nie mehr in diesem Leben sehen, jedenfalls nicht mit ihren physischen Augen. Und jetzt freuten sie sich! Wer freut sich schon, wenn er das Liebste aufgeben muss? Kann sich eine Frau freuen, die ihren Ehemann verloren hat, oder umgekehrt? Können Eltern sich freuen, wenn sie ein Kind aufgeben müssen? Viele mussten sich von Eltern oder Kindern verabschieden, wissend, dass sie einander nie mehr sehen würden. Wer konnte sich da freuen? Doch die Jünger kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude!

Warum brachte die Himmelfahrt Jesu ihnen wohl solche Freude?

1. Sie wussten, wohin Jesus ging

Er war nicht weiteren Leiden und Kämpfen ausgesetzt, sondern er fuhr gen Himmel. Dort setzte er sich zur Rechten des Vaters auf seinen Thron. Er musste dahin zurück, von wo er gekommen war; da, wo er hingehörte.

Er sollte die ganze Welt wieder in seine Hand nehmen und für alle Ewigkeit herrschen und regieren.

2. Jesu ewiges Reich hatte angefangen

Die Himmelfahrt war die Krönung des großen Erlösungswerkes Gottes! Er hatte alles vollbracht, er lebte, und er verließ diese Welt. Doch sein Reich hatte erst angefangen! Es bestand weiter und wird bestehen für alle Ewigkeit. Dieses Reich, seine Gemeinde, ist unüberwindlich. Keine Macht der Welt oder des Satans kann es zerstören, und die Jünger hatten Geburtsrecht in dem Reich Gottes! Das dürfen auch wir als Kinder Gottes haben. Ist das nicht Grund zur Freude?

3. Jesus hatte die Jünger nicht alleine gelassen

Er hatte ihnen versprochen: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28,20). „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch“ (Joh. 14,18). „Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich“ (Joh. 14,16). Die Jünger brauchten nur zu warten, zu wachen und zu beten, sich ihm ganz weihen, und sie würden mit dem Heiligen Geist und mit Kraft erfüllt werden. Und fortan würden sie immer die herrliche Gegenwart Jesu durch den Heiligen Geist mit sich und in sich haben.

4. Jesus hatte sie als Zeugen berufen

„Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes

empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1,8). Ihre Aufgabe war mit der Himmelfahrt Jesu nicht vollendet, sondern sie begann erst recht! Sie durften die herrliche, frohe, freimachende, seligmachende Botschaft von Jesus einer verlorenen Welt bringen! Sie durften bezeugen, dass er wirklich lebt, ewig lebt! Sollten wir uns nicht auch darüber freuen?

5. Jesus wurde vor den Augen der Jünger verklärt

Sie erkannten aufs Neue seine Würde, seine Allmacht, seine Herrlichkeit. Sie hatten noch einmal einen sichtbaren Beweis, dass er wirklich der allmächtige Gott ist. Er hatte ihnen vorher gesagt, dass er sterben und wieder auferstehen würde, und hatte es genauso getan. Er hatte ihnen vorher gesagt, dass er zum Vater gehen würde, und jetzt tat er es. Als sie Jesus nachschauten und die Engel zu ihnen redeten, sahen sie ein wenig von seiner großen Herrlichkeit. Freuen wir uns nicht auch, dass wir einen solch mächtigen und erhabenen Erlöser und Gott haben?

6. Jesus hatte versprochen wiederzukommen

Wenn jemand, der uns lieb und wert ist, uns verlässt und verspricht: „Ich komme bald wieder“, dann ist das Scheiden doch nicht so schwer. Und nun hatte Jesus den Seinen versprochen: „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14,3). Nicht nur das, aber die Engel sagten bei der Himmelfahrt den Jüngern das Gleiche: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren“ (Apg. 1,11). Sie brauchten nur zu warten, zu wachen und zu beten, sich bereithalten und die Zeit mit Wirken für den Hei-

land auszufüllen. Freuen wir uns, dass Jesus bald kommt? Wird er uns wachend, wirkend und bereit finden?

7. Jesus hob seine Hände auf und segnete sie

Welches Kind Gottes würde sich nicht riesig freuen, so vom Herrn sichtbar gesegnet zu werden? Dieser herrliche Segen Gottes wirkte so deutlich in dem Leben der Jünger. Er war aber auch für ihren Dienst und für ihr Gott dienen unentbehrlich. Ohne Gottes Segen ist alles vergeblich, doch welche Gnade, wenn man kraft des Segens des Herrn etwas zum Lobe Gottes sein darf!

8. Sie beteten ihn an

Das waren nicht nur gedankenlose Worte, sondern die Jünger traten zum ersten Mal in seine unsichtbare Gegenwart durch das Gebet. Jesus war im Himmel. Die Engel waren verschwunden. Die Jünger waren „alleine“. Bevor sie jetzt nach Jerusalem gingen, um dort auf die Taufe des Heiligen Geistes zu warten, erhoben sie ihre Hände gen Himmel. Vielleicht knieten sie sich im Kreis hin und schauten im Geist auf zu IHM! Glauben wir, dass Jesus dieses Gebet unbeantwortet ließ? Es wurde den Jüngern klar: Jesus ist so nah. So nah wie das nächste Gebet! Welche Freude!

Und nun schauen wir zurück auf die Himmelfahrt. Ist sie in deinem Leben aktuell? Bereitet sie auch dir große Freude? Stimmt sie dich zur Anbetung und zum Preis Gottes an? Dringt sie dich auch nach „Jerusalem“, um von dort aus erfüllt mit dem Geist Gottes als Zeuge Jesu Christi einer verlorenen Welt das Evangelium zu bringen?

„Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.“ Lasst uns das Gleiche tun!

Das unvollendete Werk

W. Oldham

In einer Predigt erzählte A. Bridwell von einem kleinen Jungen, der tief beeindruckt wurde, als er aus dem Schöpfungsbericht des ersten Buches Mose hörte, wie Gott den Menschen gemacht hatte. Er wohnte in der Nähe eines Flusses. Reich an kindlicher Vorstellungskraft, sagte er sich: „Wenn Gott einen Menschen aus Erde machen konnte, so muss ich das doch auch können“, ging ans Ufer und fing an, sorgfältig und fleißig einen Menschen aus Erde zu formen.

Aus künstlerischer Familie stammend, vollbrachte er für sein Alter wirklich ein gutes Werk. Er hatte es bis auf ein Bein vollendet, als ihn seine Mutter zum Mittagessen rief. Als er weg war, kam ein großer Dampfer den Fluss herauf und schlug große Wellen. Die rollten über das Ufer und spülten den Mann aus Erde vollständig weg.

Als der Junge vom Essen zurückgekehrt war, kam er zu der Schlussfolgerung, dass er's wohl besser gemacht habe als geahnt, und dass dieser Mann lebendig geworden und fortgegangen wäre. So eilte er in die Stadt, um ihn zu suchen und schaute die Straße auf und ab. Schließlich erblickte er einen, von dem er glaubte, das müsste er sein: einen alten Schiffer mit einem Holzbein. Schüchtern machte er sich an ihn heran und fragte ihn ein wenig unzufrieden: „Warum bist du weggelaufen, bevor ich fertig war?“

Diese Geschichte bringt uns auf den Gedanken, dass es viele Christen gibt, die weggelaufen sind, bevor der Herr mit ihnen fertig war.

Ich denke an einen jungen Prediger, der weglief, bevor der Herr mit ihm fertig war. Er ließ sich in die Bibelschule aufnehmen, aber bald fand er es da zu langweilig. Er kam in mein Büro, um sich abzumelden und rechtfertigte sich mit den Worten: „Die Welt ist verloren; ich muss gehen, um sie zu retten. Ich kann hier meine Zeit nicht vergeuden.“ Meine Ratschläge brachten nichts ein, aber er half auch nicht, die Welt zu retten. Er predigte einige Male, stieß auf gewisse Schwierigkeiten; dann nahm er eine Arbeit in einer Fabrik auf.

Er lief weg, bevor der Herr mit ihm fertig war. So hat es Sonntagsschullehrer gegeben, die wegliefen. Sie wollten es nicht auf sich nehmen, Sonntag für Sonntag da zu sein, was doch notwendig ist, wenn die Arbeit an den Kindern mit Erfolg gekrönt sein soll. Es gibt Menschen mit einer schönen Stimme, die der Gemeinde zum großen Segen sein könnten. Aber sie möchten sich nicht binden. Sie laufen weg, bevor der Herr mit ihnen fertig ist.

Christen auf Abstecher

Wir lesen in Hebr. 6,1-2: „Daher wollen wir den Anfang der

Lehre Christi jetzt lassen und uns zur Vollkommenheit wenden, indem wir nicht abermals den Grund legen mit der Buße von toten Werken, mit dem Glauben an Gott, mit der Lehre vom Taufen, vom Händeauflegen, von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht.“

Ich las von einem Mann, der nach dem Westen Amerikas reiste. Aber er machte unterwegs einen Abstecher. In einer entlegenen Gegend bot sich ihm eine günstige Arbeitsgelegenheit, die er ausnützte. Die Folge war: Er hat nie sein eigentliches Ziel erreicht.

Es gibt Christen, die einen Abstecher machen und nie das Ziel erreichen. Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: „Denke nicht, Buße und Glauben sind das Endziel des Christentums. Sie sind nur ein Mittel, um zum Ziel zu gelangen. Denke auch nicht, die Taufe ist das Endziel. Weder das Gebet noch der Glaube an die Auferstehung der Toten ist das Endziel.“

Obwohl diese Dinge alle notwendig sind, sind sie doch nur der Anfang, will das Wort uns sagen. Es will uns zu verstehen geben, dass gute Werke, Gemeindebesuch, Krankenbesuch, Zehntengeben, einem Bruder aus der Not helfen, etwas Selbstverständliches sind. Es will sagen, dass ein reines Leben das Resultat wahrer Buße und des Glaubens ist, und dass das alles im

christlichen Leben lediglich als die Anfangsgründe im Plane Gottes für den geistlichen Fortschritt zu werten ist. Auch ist es selbstverständlich, dass jeder Christ ohne Widerspruch getauft sein soll, damit wir uns den noch verbleibenden Punkten zuwenden können.

Die Taufe des Heiligen Geistes ist ein Mittel zur Reife

Um den Schlusstrich zu ziehen: Christliche Vollkommenheit wird einem Satten wenig zu bedeuten haben. Vor einiger Zeit brachte eine Zeitschrift die Geschichte von einer alten Grube, die wahrscheinlich vor hundert Jahren ausgeschachtet worden war. Jeder achtete sie als wertlos. Aber da war ein Mann, der nicht ohne weiteres glaubte, dass die Grube wertlos sei. Er kaufte das Stück Land, legte den Schacht wieder frei und fing an, zu arbeiten. Heute fördert er aus dieser Grube Metallerze mit großem Gewinn. Kein Bequemer, Selbstzufriedener hätte je diese Entdeckung machen können.

Wenn wir als Kinder Gottes mit den Anfängen des Evangeliums zufrieden sind, werden uns viele wertvolle Schätze unzugänglich bleiben. Ein guter Christ zu sein bedeutet ein vorwärtstrebender Christ zu sein. Und dieses Vorwärtstreben muss anhalten.

Wenn der Schreiber des Hebräerbriefes vom Zur-Vollkommenheitwenden spricht, so zielt er ohne Zweifel auf die Taufe des Heiligen Geistes, in der man die christliche Reife erlangt. Die Taufe des Heiligen Geistes ist nicht der Anfang des Christentums, aber für einen jeden Christen von größter Wichtigkeit. Wenn jemand aus tiefstem Herzen singen kann: „Will gehen, wohin du irgend sendest, will sein, was du mich haben willst“, so ist das ein Zeichen der Reife.

Der Heilige Geist will einziehen, aber er will nur in einem Leben regieren, das dem Geist und Werk Gottes völlig hingegeben ist. Mit dem Geist Gottes erfüllt zu sein, bedeutet, eine im Zaum gehaltene Zunge zu haben, das In-Zucht-halten-können unserer Neigungen, Wünsche und Begierden; auch des Strebens nach Ehre und Ansehen. Es bedeutet, auf jedem Lebensgebiet ehrlich und nüchtern Gottes Haushalter zu werden. Es bedeutet Beherrschung, nicht nur Selbstbeherrschung, sondern Beherrschung durch den Heiligen Geist. Dazu kann man nicht gelangen, wenn man auf den Anfangsstufen der christlichen Erfahrung bleibt. Es ist das Fortschreiten zur Reife, der Wechsel vom Kindsein zur Männlichkeit im Reiche Gottes.

Der Versuch, des Meisters Werk zu vollenden

1296 wurde mit dem Bau des Doms St. Maria del Fiore in Florenz, Italien begonnen. Darin befindet sich Michelangelos letztes Werk. Er starb mit 89 Jahren und noch wenige Wochen vor seinem Tode war er an der Arbeit. Die Steingruppe stellt die Abnahme Christi vom Kreuz dar, ist aber keineswegs vollendet worden, als der Bildhauer starb.

Aber Schmerz und Sorge sind bereits auf den Angesichtern in groben Zügen in den gebeugten Häuptern der Frauen erkennbar.

Nur eine Figur in dieser Gruppe ist vollendet, und diese passt ganz und gar nicht zu den andern. Es ist der Kopf einer Frau. Obwohl sie den zermarterten Leib des Sohnes Gottes mit vom Kreuz nimmt, trägt ihr Angesicht den Ausdruck äußerster Unbeteiligung, keinerlei Ergriffenheit. Das erklärt sich wie folgt: Als Michelangelo mit einem so wohlbe-

gonnenen, aber unvollendeten Werk starb, nahm einer seiner Schüler Hammer und Meißel und versuchte, das Werk selbst fertig zu stellen. Er hat sich nicht vorgestellt, was heute alle wissen; nämlich, dass kein anderer als Michelangelo vollenden kann, was Michelangelo angefangen hat.

Übergib dein errettetes Leben dem Meister

Du wirst sofort die Anwendung verstehen. Niemand als allein der Meister kann vollenden, was der Meister in unserem Leben begonnen hat. Wir sind ihm in den Anfangsgründen und Anfangsregeln gefolgt; lasst uns ihm nun in die tieferen Dinge des Heiligen Geistes folgen! Lasst uns zur Reife gelangen, uns zur geistlichen Vollkommenheit wenden, wie es der Hebräerbriefschreiber sagt. Paulus schreibt: „Ich bin ebendeshalb in guter Zuversicht, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Jesu Christi“ (Phil. 1,6).

Willst du es vollenden lassen?
Lass dich los! Übergib dich ihm ganz! Heute noch!

Hier ist mein Herz,
zieh du hinein;
hier ist mein Leben,
es sei dein.
Hier meine Lippen,
Händ' und Füß'
nimm und gebrauch sie,
fleh ich dich;
dein sind sie jetzt
und ewiglich.

C. E. Orr

Vater Abraham

John Reimer, Edmonton (CDN)

Ob wir nun in manchen Ländern offiziell einen Vattertag feiern oder nicht, so soll doch heute die Bedeutung und Verantwortung des Vaters hervorgehoben werden. Gottes Wort zeigt uns, dass der Vater nicht nur der natürliche Versorger der Familie ist, sondern er soll auch eine Säule und ein Vorbild auf geistlichem Gebiet sein.

Eine Studie des „Christian Business Men's Comitee“ kam zu folgendem Ergebnis:

Wenn der Vater von Herzen Gott dient und selbst aktiv im Glauben vorangeht, dann kann mit 75 % Sicherheit angenommen werden, dass seine Kinder auch gläubig werden und dem Herrn dienen. Jedoch, wenn nur die Mutter alleine Gott dient, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder sich bekehren, auf 15 % herabgesunken.

Zeigt uns dieser Bericht nicht ganz klar, welche eine bedeutende Rolle der Vater als Vorbild in der Familie einnimmt? Ihr lieben Väter, wir möchten euch alle ermutigen, im Gottsdienen voranzugehen und mit ganzem Herzen dem Heiland zu folgen. Das wird euren Kindern ein Beispiel und ein ewiges Erbe hinterlassen.

Im Worte Gottes haben wir auch für unsere Zeit klare Anweisungen und Vorbilder, von denen wir alle lernen können. Wir wollen das Leben Abrahams betrachten, wie er seinen Kindern und den folgenden Generationen durch sein Handeln, seine Glaubenshaltung und Treue ein Wegweiser war.

1. Der Vater Abraham zeigt uns die Wichtigkeit des innigen Umgangs mit Gott.

Ohne Zweifel war Abraham ein sehr beschäftigter Mann. Wir lesen: „Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold“ (1. Mose 13,2). Sicherlich können wir uns alle vorstellen, dass seine Planung und dann die Aufsicht über seine Knechte und sein Gut sehr viel Zeit beanspruchte. Damals hatte er ja noch nicht all die modernen

Technologien, die für die Fütterung und Gesundheit seiner großen Viehherden nötig waren.

Doch bei all seiner Arbeit und seinem Reichtum war Gott, der Herr, bei ihm Nummer eins; er hatte in allem den Vorrang. Lasst uns das Wort betrachten: „...und er baute daselbst einen Altar dem Herrn ... und richtete seine Hütte auf ... und baute daselbst dem Herrn einen Altar und predigte von dem Namen des Herrn“ (1. Mose 12,7-8).

Wir lesen hier gar nicht, was er mit seinem Vieh, seinem Gold und Silber machte, sondern wir sehen, dass er immer wieder eine Stätte des Gebets aufrichtete und den Namen Gottes predigte und den Herrn anrief und betete.

O, ihr lieben Väter, welche eine praktische Unterrichtsstunde und welches ein Beispiel für uns alle: Baue den Altar! Wache und bete mit deiner Familie!

Wenn Kinder ihren Vater auf den Knien sehen und hören, wie er betet und Gott dient, o, das bleibt nicht ohne Folgen, und diese Stunden am Familienaltar werden die Kinder nie vergessen.

Heute hören wir oft: „Ich kann nicht zur Gebetstunde und zum Gottesdienst kommen, denn ich muss Zeit für die Kinder und die Familie haben!“ – Meine Antwort: Ja, Zeit mit der Familie, mit den Kindern im Gottesdienst, gemeinsame Stunden beim Singen, Beten und unter der gemeinsamen Wortbetrachtung! Zeit für Gott und Zeit für die Kinder!

2. Der Vater Abraham lehrt uns, wie Konflikte zu überwinden sind.

In 1. Mose 13,7 lesen wir: „Es war immer Zank zwischen den Hirten über Abrams Vieh und zwischen den Hirten über Lots Vieh.“

Hier ging es um die besten Weideplätze; wer gewinnt, wer hat das Recht auf die irdischen Vorteile und damit auf den größten Gewinn?! Dieses war eigentlich eine lebensnotwendige Sache zwischen Abraham und seinem Neffen Lot. - Auch heute können Zank und Streit Familien zerreißen und dadurch den Ungläubigen ein schlechtes Zeugnis vermitteln.

Lasst uns nun lernen, wie Abraham gehandelt hat: „Da sprach Abram zu Lot: Lass doch nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder (verwandt). Steht dir nicht alles Land offen? Scheide dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.“ Abrahams Gesinnung und Einstellung war: Wenn ich auch meinen irdischen Vorteil verliere, aber ich will unbedingt Frieden mit meinen Verwandten und Nachbarn haben. Abraham hat nicht nur über Frieden gesprochen, sondern er war auch in seiner demütigen und selbstlosen Gesinnung bereit, Opfer zu bringen.

Ihr lieben Väter, dieses ist doch nach dem heutigen Standard total verkehrt. Die Welt lehrt uns, Geld und Gewinn zu machen, aber nicht so dumm zu sein und Frieden zu stiften. Doch der Sohn Gottes zeigt uns seinen Maßstab: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matth. 5,9). Darum wollen wir als Väter unsern Kindern klar und entschieden vorleben: Ich will ein Kind des Allerhöchsten sein, koste es, was es wolle!

3. Der Vater Abraham lehrt uns unbedingten Gehorsam Gott gegenüber, auch wenn es schwer ist.

In 1. Mose 12,1 befahl Gott Abraham: „Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen werde.“ Ich kann mir gut vorstellen, wie vielleicht der junge Lot,

Vatertag

Dieser Tag ist offizieller Feiertag in den USA und Kanada und wird regelmäßig am dritten Sonntag im Juni gefeiert. Sein Ursprung geht auf Sonora Smart Dodd zurück. 1910 rief sie in Erinnerung an ihren im Krieg gefallenen Vater einen Vatertag ins Leben. Er wird heute in Amerika ähnlich dem Muttertag gefeiert. Seit 1972 ist es ein offizieller Feiertag in den USA.

sein Neffe, und einer der Knechte Abrahams gefragt haben mag: „Warum packen wir? Warum verlassen wir alles? Warum?“ Abraham hat bestimmt geantwortet: „Weil Gott mir das gesagt, ja befohlen hat!“ Und sie gingen. Denkst du, dass das damals so einfach war?

25 Jahre später schenkte Gott Abraham und Sara den so lang verheißenen Sohn Isaak. Und dann, als der geliebte Sohn schon ein ausgewachsener Jüngling war, kam plötzlich und unerwartet Gottes Forderung: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berg, den ich dir sagen werde“ (2. Mose 22,2).

Versuch du dich, Vater, einmal in Abrahams Lage zu versetzen. Setze jetzt den Namen deines Kindes an Stelle von Isaak in den Auftrag. Was hättest du getan? Doch nun schau Abraham an, schau den Fels an (Jesaja 51,1-2)!

Abraham war in seinem Herzen so treu an Gott gebunden, in der Gemeinschaft, im Gebet und im Glaubensgehorsam so fest, dass er willig war, Gottes Befehl auszuführen. Der Herr prüfte ihn aufs Äußerste und griff dann unmittelbar ein und sprach: „Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen... darum will ich deinen Samen segnen und mehren wie die Sterne am Himmel“ (1. Mose 22,12 und 17). Welch einen Eindruck muss doch diese Erfahrung auf den Sohn gemacht haben! „Mein Vater ist bereit, selbst sein Allerliebstes zu opfern, um Gott zu gehorchen!“

Ihr lieben Väter, wir haben Abraham betrachtet, den Freund Gottes! Wollen wir auch in Jesu und in Abrahams Fußstapfen folgen und so als Väter in der Familie und vor den Augen unserer Kinder leben und ein Beispiel sein: am Familienaltar, im Trachten nach göttlichem Frieden und im völligen Glaubensgehorsam vor Gott? Der himmlische Vater segne euch reichlich!



Was das Herz bewegt

C. W. Naylor

Begegnungen mit Löwen

In der Bibel finden wir interessante Berichte, in denen Menschen mit Löwen in Berührung kommen. Die Geschichten sind nicht nur deshalb interessant, weil Tiere darin vorkommen, sondern auch, weil wir daraus wichtige Lektionen lernen können. Wir alle kennen die Geschichte von Daniel. Er wurde in eine Löwengrube geworfen und, obwohl er die ganze Nacht mit den hungrigen Tieren verbracht hatte, blieb er unverletzt. Was zur Tragödie seines Lebens werden sollte, erwies sich stattdessen als sein glorreichster Sieg. Der Triumph seiner Feinde verwandelte sich in eine völlige Niederlage. Daniel aber ging stärker und mutiger denn je daraus hervor und setzte seinen Dienst für Gott weiter fort.

Auch Simson begegnete einem Löwen. Als er eines Tages seines Weges ging, griff ihn das wilde Tier unerwartet an. Er trug keine Waffen bei sich, aber er reagierte mutig. Über ihn wird berichtet: „Und der Geist des Herrn

rastete, überredete ihn ein Prophet aus Samaria auf hinterhältige Weise umzukehren, um in seinem Haus mit ihm zu essen. Er willigte ein. Doch wurde er später auf seinem Heimweg von einem Löwen getötet.

In unserem Leben müssen wir hin und wieder Proben bestehen, die oft diesen Löwen gleichen. Sie erscheinen uns bedrohlich und gefährlich, und wir laufen manchmal vor ihnen davon. Doch sicher ist, dass wir auf unserem Lebensweg wieder auf andere Proben stoßen werden. Das Entscheidende ist, ihnen mit der richtigen Haltung zu begegnen. Manche Menschen glauben, dass eine Konfrontation vermieden werden kann, wenn sie „richtig“ leben. Doch Prüfungen kommen, auch wenn wir nichts dazu beitragen. Daniel wurde nicht wegen seiner fehlerhaften Lebensführung oder seiner Untreue in die Löwengrube geworfen. Nein, es war gerade seine Treue, die ihn zu den Löwen führte. Daniel hatte die Wahl. Er hätte den

Daniel hatte die Wahl. Er hätte den Löwen ausweichen können, wenn er es nicht ganz genau genommen hätte, doch er entschied sich zur völligen Loyalität und den darauf folgenden Konsequenzen.

geriet über ihn, und er zerriß ihn, wie man ein Böcklein zerreißt, und hatte doch gar nichts in seiner Hand.“ Als er einige Zeit später an derselben Stelle vorbeiging, sah er Bienen, die im vertrockneten Gerippe des Löwen Honig gesammelt hatten. Er nahm von dem Honig und ging seines Weges.

In 1. Könige Kapitel 13 lesen wir von einem Propheten, der von Gott den Auftrag bekommen hatte, in Samaria eine Prophezeiung auszusprechen. Gott wies ihn an, dort weder zu essen noch zu trinken, sondern nach Ausführung des Befehls unverzüglich auf einem anderen Weg wieder nach Judäa zurückzukehren. Der Prophet gehorchte, doch verzögerte er seine Rückreise, als er sich am Wegrand niedersetzte, um auszuruhen. Während er

Löwen ausweichen können, wenn er es nicht ganz genau genommen hätte, doch er entschied sich zur völligen Loyalität und den darauf folgenden Konsequenzen. In unserem Leben verhält es sich genauso. Aufrichtigkeit und Treue Gott gegenüber bringt uns manchmal in Schwierigkeiten. Gott möchte, dass wir die Herausforderung annehmen so wie Daniel damals. Er will, dass wir nicht einen Millimeter von der Wahrheit abweichen, um eine Prüfung zu umgehen. Wie reagieren wir, wenn uns die Wahrheit in eine Notlage bringt, aus der es menschlich gesehen keinen Ausweg mehr gibt? Verzweifeln wir? O nein, Gott wird den Engel senden, der den Löwen den Rachen zuhält, so wie er es bei Daniel getan hat. Wage es, Gott die Treue zu halten. Er wird dir auch in den aussichtslosesten Stunden beistehen.

Bei Simson sehen wir einen anderen Fall. Seine Begegnung mit dem Löwen geschah zufällig und war keine Treueprüfung. Die Gegenüberstellung geschah plötzlich und unvorhersehbar, doch Simson erfasste die Situation schnell. Ähnlich ergeht es uns. Wir geraten unerwartet in eine Prüfung, ohne dass dafür ein Anlass zu sein scheint.

raus hervor. Wir erleben durch sie entweder Freude oder Leid. Tritt deinen Prüfungen fest entschlossen entgegen, wie Simson dem Löwen. Lauf nicht davor weg und lass dich nicht einschüchtern. Wenn du keine angemessene Waffe dagegen halten kannst, vertraue trotzdem auf Gott und stell dich ihr tapfer in den Weg. So handelte Sim-

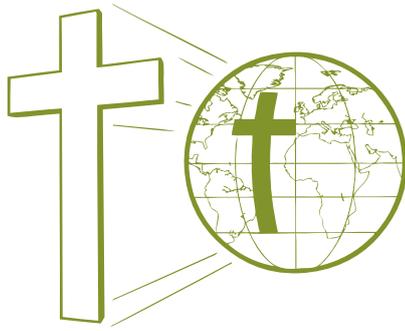
Auf die gemeisterte Prüfung folgt die Süße des Sieges und du wirst Gott im Nachhinein dafür danken.

Der Prophet aus Judäa wäre dem Löwen nie begegnet, wenn er den Weg gegangen wäre, den Gott ihm geboten hatte. Sein Ungehorsam brachte ihn in Not. Manchmal geraten wir in Schwierigkeiten und stellen dann fest, dass uns unsere eigenen Fehler in diese Situation gebracht haben. Es gibt verschiedene Gründe. Manchmal ist es Ungehorsam, Unachtsamkeit oder vielleicht auch etwas anderes. Schwer ertragbar ist die Prüfung dann, wenn wir erkennen müssen, dass uns unser eigenes Versagen in eine Misslage gebracht hat. Es spielt keine große Rolle, aus welchem Grund wir in eine Bewährungsprobe geraten, denn eins bleibt stehen, wir müssen uns ihr stellen. Darin haben wir keine Wahl. Das Wichtigste ist, ihr mit der richtigen Haltung zu begegnen. Daniel wusste, dass er richtig gehandelt und Gott erfreut hatte, und deshalb konnte er der Prüfung gelassen begegnen. Er hatte die Gewissheit, dass Gott ihm beistehen würde. Und Gott half ihm hindurch. Er bestand die Probe und trug den Sieg davon, weil Gott sein Helfer war. Jemand sagte einmal: „Prüfungen formen oder verunstalten uns.“ Das ist wahr. Wir gehen entweder gestärkt oder geschwächt da-

son und erinnerst du dich, was später folgte? Nach einer Weile fand er Honig im Gerippe des Löwen. Möchtest du auch lieber die Süße des Sieges schmecken anstatt Bitterkeit? Du kannst den Honig bekommen, wenn du dich der Probe stellst und sie überwindest. Siegreich im Namen Jesu! Jammere und weine nicht! Klage und murre nicht! Fürchte und zage nicht! Begegne deinen Belastungsproben unerschrocken, und der Geist Gottes wird mächtig über dich kommen und dir zum Sieg verhelfen. Auf die gemeisterte Prüfung folgt die Süße des Sieges und du wirst Gott im Nachhinein dafür danken.

Dem Sieg geht immer Kampf voraus. Der Löwe musste zuerst getötet werden, bevor die Bienen eine Honigwabe bauen konnten. Es führt kein Weg daran vorbei. Begegne den Prüfungen mutig und tapfer und überwinde sie. Du bist in der Lage zu siegen, denn Gott hat versprochen, nicht mehr von dir zu verlangen als du tragen kannst. Wenn du das glaubst und deinen Teil dazu beiträgst, wird Gott dir zum Sieg verhelfen.

Im Jahr 1922 erschien das Büchlein „Heart Talks“ (*Was das Herz bewegt*). Der Autor, C.W. Naylor hatte bis dahin in 13-jähriger Leidendeschule und vollständiger Abhängigkeit von Gott gelernt, völlig zu vertrauen und in inniger Gemeinschaft mit Gott zu leben. In diesem Büchlein sind verschiedene Aufsätze zusammengestellt, die schon vielen zum Segen wurden. Dieser und die folgenden Artikel sind für die Evangeliums Posaune überarbeitet. Nach Abschluss dieser Serie erscheint ein Gesamtband mit der ungekürzten Übersetzung.



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CDN)

Womit können wir erfüllt werden? · Luk. 1,15 und Apg. 9,17

Denn er wird groß sein vor dem Herrn ... und wird noch in Mutterleibe erfüllt werden mit dem Heiligen Geist“ (Luk. 1,15). „Und Ananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamst, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest“ (Apg. 9,17).

Wir dürfen in diesem Monat wiederum das bedeutungsvolle Pfingsten feiern. Wie es zum allerersten neutestamentlichen Pfingsttag gekommen war, finden wir in Apostelgeschichte 2 deutlich beschrieben. Jesus hatte seine Jünger mit diesem Tag vertraut gemacht und ihn als einen Tag der „Verheißung des Vaters“ bezeichnet. Ihnen war befohlen, in Jerusalem zu bleiben, bis dieser Tag herbeigekommen und das göttliche Werk der besonderen Geistesbekundung geschehen war.

Herrn und ... erfüllt werden mit dem Heiligen Geist“. Und ebenso sollte auch der wiedergeborene Saulus, der auch Paulus heißt, mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.

Am Tage der Pfingsten war der ganze Jüngerkreis nach Jesu Befehl betend und wartend in einem Hause in Jerusalem versammelt. Und plötzlich war dort ein Brausen oder Rauschen wie eines gewaltigen Windes eingetreten und Lukas berichtet: „Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes!“ Pfingsten war der eigentliche Geburtstag der neutestamentlichen Gemeinde, und von dieser Gemeinde lesen wir: „Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und sie wurden alle des Heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit“ (Apg. 4,31). Dieser Gedanke zieht sich praktisch durch alle weiteren Berichte der Apostel. Und immer wieder gab es Menschen, die Pfingsten erlebten, indem sie mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Dieses

Wer unter die Herrschaft des Heiligen Geistes treten und von diesem Geist erfüllt sein will, der muss durch aufrichtige Buße die Vergebung seiner Sünden bei Jesus suchen und eine klare, innere Erneuerung erleben.

Der eigentliche Grund des Pfingstfestes ist der Menschheit allgemein gesehen leider fremd geworden. Selbst in christlichen Kreisen scheint die Bedeutung von Pfingsten zum Teil nur noch wenig beachtet zu sein. Es fehlt scheinbar überall die kraftvolle und aufklärende Pfingstpredigt, wie sie seinerzeit von den geisterfüllten Aposteln gepredigt wurde.

Unsere Bibeltex te kommen aus der Feder von Lukas, dem Arzt. Er stellt uns zwei Männer Gottes vor, die beide die gleiche Erfahrung machen sollten. Von Johannes, dem Täufer, wird gesagt: „Er wird groß sein vor dem

Erleben sollte natürlich nicht nur auf die versammelte Menge der Gläubigen in Jerusalem oder auf die Zeit der Apostel begrenzt bleiben. Das hatte Petrus gleich an jenem ersten Pfingsttag klargestellt, indem er sagte: „Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller ... , die unser Herr herzurufen [oder berufen] wird“ (Apg. 2,39).

Es gibt viele außergewöhnliche und doch sehr wertvolle Dinge, mit denen ein Menschenherz erfüllt sein kann. Diese Tatsache wird in der Heiligen Schrift deutlich aufgedeckt. Bezogen auf das echte Glaubensleben spricht Gottes Wort vom Erfüllt-sein mit „Glauben und

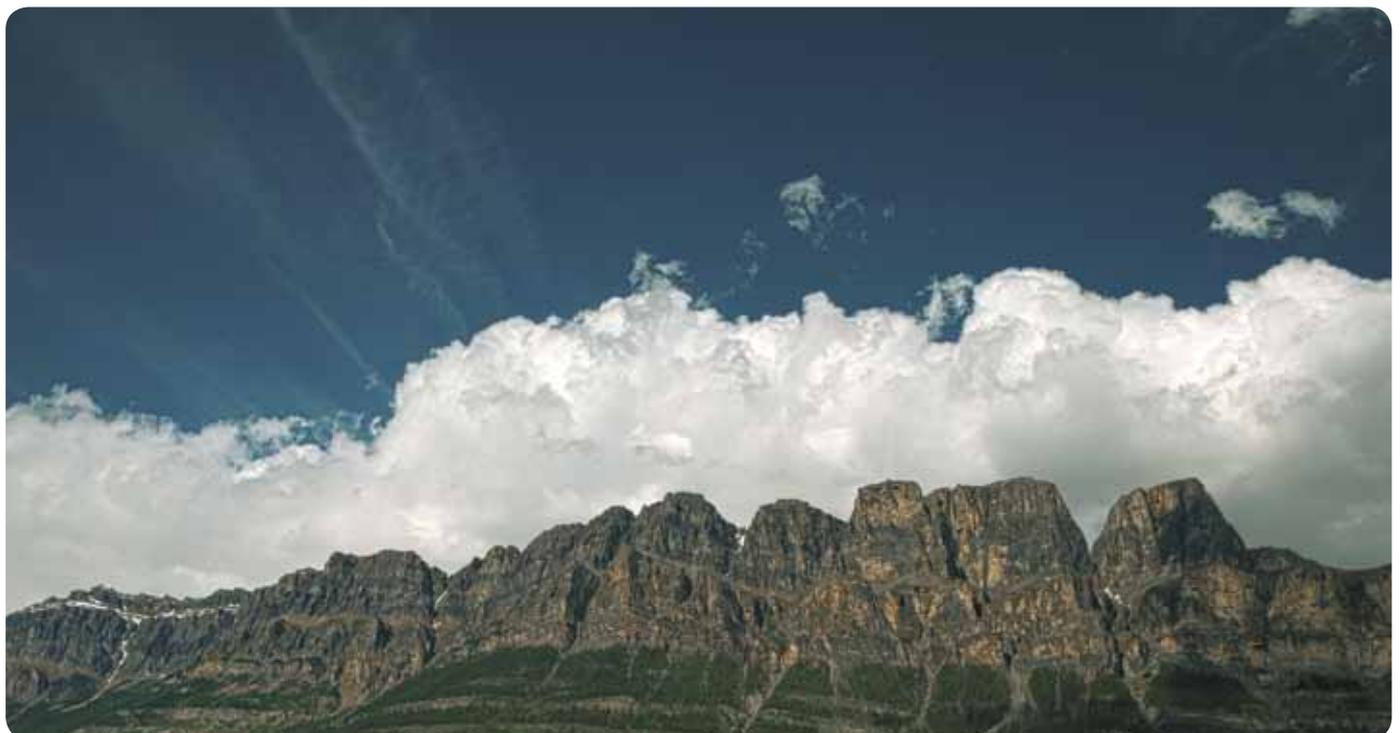
Hoffnung“, mit „Früchten der Gerechtigkeit“, erfüllt mit „Freude und Frieden“, erfüllt mit „Erkenntnis des Willens Gottes“, erfüllt mit „Gehorsam, Trost und geistlicher Weisheit“, erfüllt mit „Liebe, Kraft und Licht“. Alle diese Werte kommen von dem Heiligen Geist. Sie sind in der Geistesfülle eingeschlossen. Welch eine Gnade, wenn ein Mensch im Segen einer solchen Geistesfülle stehen kann. Zusammengefasst wird uns hier das göttliche Lebenselement vorgestellt, darin jeder wahre Christ leben darf.

Andererseits kann auch ein Menschenherz voller „Ungerechtigkeit und Bitterkeit“ sein (Apg. 8,23); voller „List und Schalkheit“ (Apg. 13,10), voller „Feindschaft, Hass und Groll“, voller „Ich-Sucht und Rachsucht“. Von den Pharisäern sagte Jesus: „Von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend“ (Matth. 23,28). Und abermals: „Euer Inwendiges ist voll Raubes und Bosheit“ (Luk. 11,39).

Solche Menschen stehen offenbar unter der Macht und Herrschaft anderer Geister; Paulus begründet das so: „Und gleichwie sie nicht geachtet haben, dass sie Gott erkannten, hat sie Gott auch dahingegeben in verkehrten Sinn, zu tun, was nicht taugt, voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Neides, Mordes, Haders, List, giftig ...“ (Römer 1, 28+29). Wie bedauerlich ist solch ein Zustand! Und niemand kann aus eigener Kraft frei werden. Lukas erklärt diese Menschen als solche, die „von unsaubern Geistern umgetrieben wurden“ und berichtet, dass einige zu Jesus kamen und geheilt wurden (Luk. 6,18)!

Auf diesen Weg der Heilung hatte auch Paulus hingewiesen, indem er schrieb: „Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille, und saufet euch nicht voll Wein, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes“ (Eph. 5,17f). Und damit sind wir wieder bei unserer Themafrage: „Womit können und wollen wir erfüllt sein oder erfüllt werden?“ Anhand der soeben aufgeführten Gegenüberstellungen sollte das eigentlich keine Frage mehr sein.

Kennen wir die Fülle des Heiligen Geistes? Zu diesem Zweck schenkte Gott seinem Volk den verheißenen Tag der Pfingsten. Die Jünger erlebten diesen Tag und legten ein kraftvolles Zeugnis davon ab. Sie lieferten sich völlig dem Heiligen Geist und seiner Herrschaft aus, denn es steht geschrieben: „Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an ...“ Was? Wir können hier mit Sicherheit sagen: Sie fingen das an, was der Heilige Geist mit ihnen anfangen wollte. Und genau dahin muss es auch bei uns kommen! Die Jünger waren darauf vorbereitet. Sie waren wiedergeboren und standen in der Nachfolge Jesu. Und darum konnte Jesus zu ihnen sagen: „Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft [erfüllt] werden.“ Wer unter die Herrschaft des Heiligen Geistes treten und von diesem Geist erfüllt sein will, der muss durch aufrichtige Buße die Vergebung seiner Sünden bei Jesus suchen und eine klare, innere Erneuerung erleben. Er muss die Loslösung und Freiheit von allen üblen Geistern erfahren und willig sein, sich ganz dem Heiligen Geist auszuliefern. Wie unsere beiden Bibeltexte (und viele andere) es deutlich zeigen, ist das Erfüllt-sein mit dem Heiligen Geist der gottgewollte Glaubensstand für uns.



Biblische Lehren - leicht verständlich

Die Lehre über die Bibel

Lektion 6: Der mächtige Gott I

Was sind die übernatürlichen Eigenschaften Gottes?

Robert Witt, Gifhorn (DE)

In den vorangegangenen Lektionen haben wir immer wieder gesagt, dass Gott sich uns in seinem Wort zeigt. Und wir haben uns schon einige Bibelstellen angeschaut, in denen Gott sich uns vorgestellt hat.

Jetzt wollen wir aber systematischer vorgehen. Lieber Leser, nimm doch bitte deine Bibel zur Hand. Schlage die Bibelstellen, die zu Beginn eines Abschnitts stehen, nach. Lass sie auf dich wirken, und lies dann erst weiter. So wollen wir uns als nächstes die Eigenschaften und Fähigkeiten Gottes anschauen, die übernatürlich sind.

Gott ist Geist

Joh. 4,24; 2. Kor. 3,17-18

Gott ist ein geistliches Wesen. Er besteht nicht aus Stoffen, die wir kennen, nicht aus Atomen und Molekülen. Wir können ihn deshalb nicht mit unseren Augen sehen und mit unseren Händen anfassen. Wir können ihn auch nicht mit irgendwelchen physikalischen Geräten erfassen und messen. Und trotzdem ist Gott mehr als nur eine Idee, ein Prinzip, eine Energie. Er ist nicht die Ur-Formel, die alles im Universum beschreibt. Gott ist eine Persönlichkeit mit einem Willen und mit Gefühlen, mit Verstand und moralischen Werten.

Er kann aber auch sichtbare, hörbare und fühlbare Gestalt annehmen, um sich den Menschen zu zeigen, z. B.: die Feuer- und Wolken säule, die das Volk Israel geleitet hat; der Mann am Pniel, der mit Jakob gerungen hat; der brennende Busch, der Mose erschienen ist; und das Licht, das Saulus geblendet hat.

Gott ist ewig

Ps. 90,2; 2. Mose 3,14

Das ist eine Tatsache, die unser Verstand nicht begreifen kann. Unser Denken besteht aus Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart. Und wir haben nur den einen Augenblick „Jetzt“, in dem wir etwas tun können. So gesehen sind wir in der Zeit, in diesem „Jetzt“ gefangen.

Aber Gott hat die Zeit geschaffen und ist nicht den Gesetzen der Zeit unterworfen. Seine Wirksamkeit ist nicht auf das „Jetzt“ begrenzt. Gott ist ewig. Er hat nie angefangen und wird nie vergehen. Er ist. Und sein Name, wie er ihn Mose am brennenden Busch offenbart hat, ist: „Ich bin“.

Gott ist allmächtig

1. Mose 17,1; Matth. 19,26

Gott ist in der Lage, alles zu tun, was er will. Er besitzt die Kräfte, die Energie und die Weisheit, um riesige

Sterne und winzige Mücken zu erschaffen. Er hat auch uns Menschen Kräfte und Weisheit gegeben, so dass wir Dinge erschaffen können, die vorher nicht da gewesen sind. Er hat aber unseren Kräften und auch der Weisheit Grenzen gesetzt, so dass wir nicht alles, was wir wollen, tun können. Wir werden müde, die Kräfte reichen uns nicht aus oder wir wissen nicht, wie wir es anfangen sollen. Lieber Leser, stell dir vor, wie es wäre, wenn du diese Grenzen nicht hättest. Dann hast du jetzt einen kleinen Eindruck von der Allmacht Gottes.

Die einzige Grenze, die Gott hat, ist sein Wesen. Er kann nichts tun, was im Widerspruch zu seinem Wesen steht. Er kann zum Beispiel nicht lügen. Er kann auch nichts tun, das einen Widerspruch in sich selbst bildet, z. B. etwas erschaffen, das weiß und gleichzeitig schwarz ist.

Gott ist allgegenwärtig

Ps. 139,7-10; Apg. 17,27-28

Wir können mit unserem Verstand nicht die Unendlichkeit des Weltalls erfassen. Es fällt uns schon schwer, uns die riesigen Abstände zwischen den Sternen und Galaxien

Lektion 6: Der mächtige Gott I
Lektion 7: Der mächtige Gott II
Lektion 8: Der Charakter Gottes

vorzustellen. Gott sagt uns aber in seinem Wort, dass er das alles erfüllt und dass er überall zu finden ist. Und auch hier auf der Erde ist er jedem Menschen nahe.

Gott ist Geist und hat keine räumliche Ausdehnung. Deshalb ist

die Allgegenwart nicht so zu verstehen, dass Gott allein durch seine Größe alles erfüllt und überall da ist, sondern als die Fähigkeit Gottes, überall gleichzeitig anwesend zu sein. Er beobachtet jeden Menschen, von seiner Geburt bis zum Tod. Auch mein und dein ganzes

Leben, teurer Leser. Und er kann in jedem Augenblick in das Geschehen eingreifen, wenn er das für notwendig ansieht - an allen Orten und zu gleicher Zeit.

Fragen & Antworten

Joh. 20,23: „Welchen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ [Luther 2009]

FRAGE: Können Menschen Sünden vergeben?

Menschen haben genauso wenig Macht, gegen Gott begangene Sünden zu vergeben, wie sie Macht haben Sünden zu vergeben, die gegen einen anderen Menschen begangen wurden. Im Klartext: Der Mensch ist nur in der Lage, die Sünden zu vergeben, die gegen ihn persönlich begangen wurden.

Der Sinn, in welchem Diener Gottes Sünden der Sünder „erlassen“ [Luther 1912], bzw. „vergeben“, ist der, dass sie dem Sünder die Grundsätze zur Erlösung vorlegen, d. h. ihnen die biblischen Bedingungen zeigen, die sie erfüllen müssen, um erlöst zu werden. Befolgt

der Sünder diese Anweisungen, darf der Diener Gottes, Kraft der Autorität der Aussage Jesu im obigen Bibelvers, dem Menschen die Zusage der Sündenvergebung zusprechen.

Das ist jedoch das Weitesten, was ein Mensch betreffs der Sündenvergebung unternehmen kann. Er beleuchtet, unterweist und hilft Menschen, an den Platz zu kommen, wo Gott vergibt. Die Schriftgelehrten hatten schon recht, wenn sie fragten: „Wer kann Sünden vergeben denn allein Gott?“ (Mark. 2,7). Sünden zu vergeben und Schuld zu erlassen steht ausschließlich Gott zu.

Joh. 3,5: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht ins Reich Gottes kommen.“ [Luther 2009]

FRAGE: Was bedeutet dieses aus „Wasser und Geist geboren“ werden?

Diese zwei, „Wasser und Geist“, sind das Wort des Evangeliums und der Heilige Geist (Jak. 1,18; 1. Petr. 1,23+25; Joh. 3,6). Beide sind die wirkenden Kräfte, die die Wiedergeburt eines Menschen zustande bringen.

In Eph. 5,26 wird ausgesagt, dass Christus sich selber für seine Gemeinde, seine Braut gegeben hat, dass er sie heiligte, indem er sie gereinigt hatte durch das Wasserbad im Wort; und in Joh. 15,3 sagt er zu seinen Jüngern: „Ihr seid nun rein um des Wortes willen, das ich zu euch

geredet habe.“ In beiden Schriftstellen und auch weiteren nicht angeführten, ist das Wort Gottes das Reinigungsmittel.

Welche anscheinende oder angenommene Beziehung die Wassertaufe auch zu der Reinigung der Wiedergeburt haben mag, so kann sie doch nur symbolisch verstanden werden, ähnlich wie das Brot und der Wein beim Abendmahl zu dem Essen des Fleisches des Menschensohns und dem Trinken seines Blutes (Joh. 6,53+54; Matth. 26,26–28).

Wahrer Gottesdienst

Neulich bin ich beim Lesen der Bibel an einem Vers stehen geblieben, den ich in der Vergangenheit schon oft gelesen habe. Dieses Mal verwendete ich eine andere Bibelübersetzung und war von dem, was ich las, einfach ergriffen. In Römer 12,1 heißt es nach der NGÜ¹ wie folgt: „Ich habe euch vor Augen geführt, Geschwister, wie groß Gottes Erbarmen ist. Die einzige angemessene Antwort darauf ist die, dass ihr euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung stellt und euch ihm als ein lebendiges Opfer darbringt, an dem er Freude hat. Das ist der wahre Gottesdienst, und dazu fordere ich euch auf.“

Wahrer Gottesdienst. Hast du dich vielleicht auch schon einmal gefragt, wie der echte Gottesdienst aussieht? Hast du am Vorbild anderer Menschen gesehen, was wahrer Gottesdienst ist und dich gefragt, wie man dahin kommt? Wenn dem so ist, dann finden wir in Römer 12,1 die Antwort darauf. Paulus macht unmissverständlich klar, wie ein Gott wohlgefälliger Dienst aussieht. Bemerkenswert finde ich die Worte: „Die einzige angemessene Antwort [auf Gottes Erbarmen]...“ Ich bin überzeugt davon, dass wenn wir uns mit Gottes Erbarmen über uns auseinandersetzen, wir zu dem gleichen Schluss kommen werden.

Aber wie sieht nun das Leben aus, das sich Gott ganz zur Verfügung stellt? Was zeichnet ein solches Leben aus? Wir wollen das kurz

anhand des Lebens von Philippus untersuchen. Lies dafür Apg. 8,26-40.

Erfüllt mit dem Heiligen Geist

Bereits in Apostelgeschichte 6 lesen wir das erste Mal von Philippus, dem Evangelisten. Hier wählten die Apostel sieben Mitarbeiter aus, die sie in ihrer Arbeit unterstützen sollten. Eine der Bedingungen für die Mitarbeiter lautete, dass sie mit dem Heiligen Geist erfüllt sein sollten. Um es mit den Worten des Apostel Paulus in Römer 12 zu sagen: Sie sollten ihr Leben Gott ganz zur Verfügung gestellt haben, denn nur dadurch sind sie ihm zu einem lebendigen Opfer geworden. An dieser Stelle beginnt der wahre Gottesdienst.

Bereit zum Dienst

An der Reaktion des Philippus auf die Aufforderung des Engels sehen wir, dass Philippus ohne Zögern für seinen Auftrag bereit war. Es bedurfte keines Überredens, keiner Nötigung oder dergleichen. Er erhielt eine Anweisung und machte sich scheinbar sogleich daran, diese zu erfüllen. Er war bereit, Aufgaben von Gott zu empfangen, ja es scheint fast so, dass er darauf wartete. Und das, obwohl er auch noch anderweitig in der Gemeinde tätig war. Welch ein Vorbild für uns!

Schlichter Gehorsam

Das ist etwas, was mich an Philippus wirklich beeindruckt. In der

Niko Ernst, Herford (DE)

größten Hitze des Tages soll er sich auf die einsame Wüstenstraße, die von Jerusalem nach Gaza führt, in Richtung Süden begeben. Stell dir das einmal vor. Eine einsame Straße, Wüste, Mittagshitze... Würden wir nicht anfangen zu argumentieren? Würden wir nicht unseren „gesunden Menschenverstand“ nutzen wollen und zu bedenken geben, dass um diese Tageszeit doch niemand auf einer einsamen Wüstenstraße anzutreffen wäre? Philippus tut das nicht. Er gehorcht einfach nur. Wie gerne würde man ihn fragen, ob es ihm schwer gefallen ist.

Ich bin ganz gewiss nicht dafür, dass wir unseren von Gott gegebenen Verstand „ausschalten“, aber wenn wir von Gott einen Auftrag erhalten, dann bedarf es schlichten Gehorsams von uns. Und wenn es Gottes Auftrag ist, dann wird sein Segen sichtbar werden, und es wird zu seiner Ehre dienen.

Gottvertrauen

Auf besagter Straße stößt Philippus auf den Wagen eines einflussreichen Mannes, dem Finanzminister der äthiopischen Königin. Der Heilige Geist sprach zu Philippus, dass er sich nah an diesen Wagen halten sollte. Philippus, ein einfacher Jude, sieht sich einem hohen Würdenträger gegenübergestellt. Würden wir uns ohne weiteres dieser Herausforderung stellen? Einem solchen Menschen ohne Vorbereitung gegenüber treten? Undenkbar,

¹ Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

oder? Und Philippus? Welch ein Gottvertrauen lehrt uns dieser wahre Diener Gottes! Er weiß, dass das, was Gott versprochen hat, wird er auch einhalten. Und wenn Gott ihn dorthin geschickt hat, dann wird er jetzt auch dafür sorgen, dass alles seinen Gang geht. Scheinen unsere Aufgaben nicht manchmal größer als unser Gottvertrauen zu sein? Setze dir Philippus als ein Vorbild.

Zum Dienst bereit

Als Philippus nun Schritt für Schritt die Anweisungen befolgt, stellt er fest, dass der Mann auf dem Wagen in einer Schriftrolle den Propheten Jesaja liest. Und nun spricht er ihn unerschrocken an und fragt: „Verstehst du denn, was du da

liest?“ Erkennen wir die Leitung des Geistes Gottes? Wer von uns würde es sich erlauben, einem hohen Würdenträger eine solche Frage zu stellen? Philippus aber lässt sich zu diesem Dienst bereiten. Die Worte, die ihm in den Mund gelegt werden, die spricht er aus. Er war sich darüber im Klaren, dass Gott hier schon längst angefangen hatte zu wirken. Seitdem der Engel ihm noch in Jerusalem den Auftrag überbrachte, hatte er nicht den geringsten Zweifel daran gehabt.

Nachdem sie nun einen Abschnitt aus dem Propheten Jesaja gelesen haben, ergreift Philippus die Gelegenheit und fängt an, dem Äthiopier das Evangelium von

Christus zu predigen. Er tut es in der Vollmacht des Heiligen Geistes, was dazu führt, dass der Mann sich bekehrt und bei nächster Gelegenheit taufen lässt.

Lieber Leser, wie ist deine Vorstellung vom wahren Gottesdienst? Wenn wir uns derart von Gott gebrauchen lassen wollen, dann müssen wir unser ganzes Leben Gott zur Verfügung stellen. Denke daran, es ist die einzige angemessene Antwort auf Gottes Erbarmen.



Frage:

Stimmt es, dass man sich nur dreimal bekehren kann?

(Hiob 33,29: Sieh, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem Menschen.)

Im 33. Kapitel des Buches Hiob beschreibt Elihu, wie Gott an den Menschen arbeitet. Wir lesen in den Versen 14-30, wie Gott einen Menschen erweckt und wie der Mensch sich bekehrt. Und die Verse 29 und 30 nehmen Bezug auf dieses Arbeiten Gottes an den Menschen. Es wird gesagt, dass Gott einen Menschen zwei- oder dreimal in seinem Leben erweckt, er erleuchtet ihn mit dem „Licht der Lebendigen“, um seine Seele vom Verderben zurückzuholen, also damit er sich bekehrt. Wir können uns nicht bekehren, wann wir wollen. Wenn dieses göttliche Licht uns nicht erleuchtet, werden wir uns nicht bewusst, dass wir Sünder sind und einer Erlösung bedürfen. So gesehen sind die Zeiten der Erweckung die Zeiten der Gelegenheit, um sich zu bekehren.

Die Kernaussage dieser Verse ist, dass Gott jedem Menschen diese Gelegenheit gibt, sich zu bekehren und zwar mehr als einmal im Leben. Ich persönlich glaube, dass Gott die Menschen, für die viel gebetet wird, auch mehr als dreimal erweckt.

Wenn du also erweckt bist, solltest du sehr vorsichtig damit sein, auf eine spätere Gelegenheit zu spekulieren. Es mag keine mehr geben. Du solltest den Weg zum Kreuz einschlagen. Und dann kannst du das erleben, was wir im 25. und 26. Vers lesen: „Sein Fleisch wird frischer sein als in der Jugend, und er wird wieder jung werden. Er wird Gott bitten; und er wird ihm Gnade schenken, ihn mit Jubel sein Angesicht sehen lassen und dem Menschen seine Gerechtigkeit wiedergeben.“

Fragen und die Suche nach Antworten ist etwas ganz natürliches im Leben von jungen Menschen. Und so gibt es auch im Geistlichen viele Fragen, die junge Leute von heute beschäftigen. Fragen zur Lehre und zum praktischen Christenleben. Fragen, die unsere Zeit und unsere Generation betreffen, die zu früheren Zeiten und bei früheren Generationen nicht aufgekommen sind. Aber auch Fragen, die zu allen Zeiten aktuell waren.

Wir wollen auf diesen Seiten mit der Hilfe Gottes auf einige dieser Fragen eine Antwort geben. Wir haben bereits Fragen, die im persönlichen Gespräch, in den Jugendstunden oder bei den Veranstaltungen mit der Jugend (z.B. Jugendbibeltage) an uns gerichtet wurden. Jedoch würden wir uns sehr freuen, wenn ihr auch Fragen, die euch gerade beschäftigen, sendet an: jugend@evangeliumsposaune.org.

Erlebnisse mit Gott

Zeugnis von Elina Gleske - Melbourne, Australien

"Gott hatte nie gesagt, es wird leicht sein, er sagte nur, es wird sich lohnen!"

Zur Ehre Gottes möchte ich ein Zeugnis schreiben. Ich habe so viel Grund und Ursache, ihm zu danken, dass er für mich sein Blut vergossen, mich gefunden und erlöst hat, auch auf der anderen Seite der Erdkugel.

Es hatte alles hier angefangen mit der Evangeliums Posaune. Vor ungefähr 2 Jahren arrangierte mein Cousin, dass ich die EP nach Australien zugesandt bekomme. Diese hatte ich am Anfang meistens flüchtig durchgeblättert und nur das eine oder das andere gelesen.

Vor 6 Monaten fing ich an, mich intensiv mit dem Gedanken zu beschäftigen, dass ich nicht gerettet bin, denn ich wusste sehr viel von klein auf. Was einmal in meinem Elternhaus gesät wurde, begann aufzugehen.

Alle irdischen Dinge, nach denen ich einmal gestrebt habe, brachten mir keine Freude mehr. Ich durfte zu der Einsicht kommen, dass wahres Glück nicht in den äußeren Dingen zu finden ist.

Ich schrieb an die EP, man verband mich mit

Schwester Ina Scheming (Edmonton, Kanada), mit der ich schriftlich zu kommunizieren anfang. Sie schickte mir einige CDs zu. Die Predigt von Harry Semenjuk: "Jesus kam - er kommt - er wird wiederkommen" war mir sehr wichtig. Br. Semenjuk sprach: "Wenn heute Nacht die Posaune Gottes ertönen würde, wärest du bereit, in die Ewigkeit zu gehen?" Diese Worte haben mir die Augen geöffnet – da musste ich sofort auf die Knie gehen und beten. Seit diesem Tag habe ich den festen Entschluss bekommen, Jesus zu folgen.

Nun, am Anfang war es nicht so leicht, wie ich es mir vorstellte. Ich musste mir das Wissen selber beibringen, um Schritt für Schritt weiterzukommen. Jedoch sind die Medien heutzutage innovativ: Live-Übertragungen von Kanada (Edmonton), Telefondienst aus Deutschland (Herford), das schriftliche Kommunizieren mit Bruder Semenjuk, Telefon und Skype-Gespräche mit Geschwistern usw. Das alles trägt dazu bei, dass ich jeden Tag mit Gottes Hilfe bereichert werde.

Ich danke dem Herrn für diese wunderbaren Gaben; dass er mich an seiner Hand führt und mir das Gefühl vermittelt, dass ich im „Down-Under“ nicht alleine bin. Er ist immer bei mir und ich stehe in enger Verbindung mit ihm.

Der Herr ist mein Hirte. Er wird mir den Weg zeigen, den ich gehen soll. Ich bin bei ihm sicher, weil er für mich sorgt.

In Jesu Liebe verbunden,
Elina Gleske

Unter dem Schirm Gottes

An einem dunklen, regenverhangenen Donnerstag fuhr Irina (16) nachmittags mit dem Fahrrad zum Klavierunterricht. Es war noch alles trocken, aber während des Unterrichts begann der Regen. Als sie am Schluss dann nach Hause fahren wollte, regnete es immer noch. Sie dachte: „Vielleicht hört der Regen gleich auf. Sonst muss ich im Regen fahren.“

Während Irina so an diesem nassen und dunklen Nachmittag über dieses Problem nachdachte, empfand sie das Reden Gottes. Sie wurde an die Möglichkeit erinnert, Gott um das Einhalten des Regens zu bitten. Gleich kam aber die Zweifel säende Stimme: „Am besten, du betest nicht, damit du nicht enttäuscht bist, wenn der Regen nicht aufhört.“ Aber sie erkannte den Zweifler. Sie wusste, dass Gott hört, wenn sie ihn im Glauben bittet. Wieder kam die zweifelnde Stimme: „Dein Glaube ist viel zu klein, als dass Gott dich erhören könnte.“ Aber sie bat Gott: „Herr, wenn ich nicht den Glauben hätte, würde ich jetzt nicht zu dir beten. Aber ich weiß, dass du die Macht hast. Deshalb halte den Regen auf, damit ich trocken nach Hause fahren kann.“

Nach wenigen Minuten regnete es immer weniger, bald hörte es vollständig auf und sie konnte im Trockenen fahren, ganz überwältigt von dieser Gebetserhörnung. Obwohl der Himmel immer noch ganz dunkel und trübe war, regnete es nicht, bis sie zu Hause war.

Zu Hause angekommen, dankte sie Gott von ganzem Herzen für die Erhörnung. Als sie vom Gebet aufstand und aus dem Fenster blickte — regnete es wieder in Strömen, wie zuvor.

Kennst du den Regenwurm?

Fang mal einen Regenwurm und schau ihn dir ganz genau an – aber sei bitte vorsichtig und lass ihn nach deinen Beobachtungen wieder frei!

Na, gefällt dir das Regenwürmchen? Deine Mama freut sich bestimmt über den kleinen Regenwurm viel mehr als über die kleinen Schnecken im Garten. Schnecken fressen sich durch sämtliche Gemüse und Blumen hindurch. Aber der Regenwurm richtet niemals Schaden im Garten an. Gott, der Schöpfer, hat sich für den Regenwurm eine spezielle Arbeit ausgedacht. Er hat ihn beauftragt, den Erdboden aufzulockern und zu düngen. Wie das passiert, werden wir uns ganz genau anschauen.

Was bedeutet der Name des Regenwürmchens?

Wenn es regnet, wird die Erde schön weich. Dann gräbt sich der Regenwurm durch die Erde hindurch und kriecht bis an die Erdoberfläche. Seine Haut ist glatt und immer feucht. Trockenheit verträgt er nicht. Sonnenlicht ist für das Würmchen sehr gefährlich. Scheint die Sonne, müssen die Würmchen schnell in die Erde verschwinden oder in den Schatten kriechen, da sie sonst nach einiger Zeit austrocknen und sterben würden.

Wo lebt das Regenwürmchen?

Die Wohnung vom Regenwürmchen ist der Erdboden, auf dem deine Mutti Tomaten, Gurken und anderes Gemüse anpflanzt. Auch im Rasen, auf dem die Kinder Fußball spielen, findet man das Regenwürmchen. Im Erdboden gräbt der Regenwurm fleißig lange, lange Röhren. Wie stellt

er das an? Er hat doch keine Schaufeln oder einen Bagger! Zum Graben benutzt das Regenwürmchen sein kräftiges, spitzes Kopfende. Gott hat das Kopfende vom Regenwürmchen so fein gestaltet, dass es in winzigste Spalten eindringen kann. Er klemmt seinen Kopf in den Spalt, spannt dann die Muskeln, mit denen es der Schöpfer reichlich ausgestattet hat, kräftig an und drückt die Erde wie mit einem Keil auseinander. Der Regenwurm beschädigt keine Pflanzen,



Gemüse oder Blumen. Nein, im Gegenteil. Er lockert den Erdboden auf und durchlüftet ihn. Dadurch kann Wasser und Sauerstoff besser an die Wurzeln von Tomaten, Gurken, Blumen oder Gras gelangen.

Fleißiges Regenwürmchen!

Das Regenwürmchen arbeitet und buddelt sehr fleißig im Erdboden. Wissenschaftler (sehr kluge Menschen) haben errechnet, dass die Regenwürmchen aus einem Hektar

guten Erdboden in 24 Stunden mehr als zwei Zentner Humus erzeugen. Das sind pro Jahr gute 40 Tonnen, die das Würmchen gleichmäßig über die Erdoberfläche verteilt. Natürlich schafft ein kleines Regenwürmchen diese Arbeit nicht allein. Auf der Fläche eines Quadratmeters können mit unserem Regenwürmchen bis 400 andere Würmchen leben. So erfüllen sie gemeinsam den Auftrag, den ihnen unser Schöpfer gegeben hat.

Der Ausflug in den Garten ist beendet. Wir haben am Regenwürmchen sehr viel entdeckt. Das Regenwürmchen ist ein wunderbares Geschöpf Gottes. Es ist ein sehr kleines, fleißiges Tierchen. Das Regenwürmchen ist nicht faul, sondern es erfüllt gehorsam den Auftrag des Schöpfers. Als Kinder können wir viel vom fleißigen Regenwürmchen lernen. Kleine Aufgaben, die wir Kinder von unseren Eltern erhalten, sollten wir gehorsam erledigen. Unsere fleißigen Hände und Herzen bereiten unseren Eltern und auch Gott viel Freude.

N.U.

Fragen zur Lektion:

Welchen Auftrag hat das Regenwürmchen von Gott erhalten?

Welchen Auftrag haben wir Kinder von Gott erhalten?

Was kann für das Regenwürmchen sehr gefährlich werden?

Kann der Ungehorsam für Kinder gefährlich sein?

DIE APOSTELGESCHICHTE

DIE ERSTE KIRCHENGESCHICHTE DER GEMEINDE GOTTES

PHILIPPUS UND DER KÄMMERER AUS MOHRENLAND

(17. FORTSETZUNG)

EDMUND KREBS

2. Jesu Zeugen in Judäa und Samaria
Kapitel 8 – 12

- Philippus Mission in Samaria
- Petrus u. Johannes helfen
- Der Kämmerer
- Saul, was verfolgst du mich?
- Saul zum Apostel berufen
- Die Zwischenzeit
- Saulus begegnet Petrus
- Paulus auf Missionsreise
- Heiden finden Leben
- Antiochien – Missionszentrum
- Gottes Gericht an Agrippa I

Verstehst du auch, was du liest? Gedanken zu Apg. 8,25-39

Der Damm ist gebrochen, der Stein ist ins Rollen gekommen, das Evangelium hat die Grenzen von Jerusalem und die des Judentums überschritten. Philippus war das Werkzeug in der Hand Gottes, durch ihn wurde zuerst dem Mischvolk, den Samaritern, die Botschaft des Heils verkündigt. Da die Juden keine Gemeinschaft mit den Samaritern hatten, musste Philippus zu ihnen gehen. Der Herr lenkt nun die nächsten Schritte seines Dieners. Philippus sollte nicht nur die Stadt Jerusalem verlassen, nicht nur die Grenze des Volkes Israels überschreiten und den Samaritern predigen. Er sollte auch einem anderen Kontinent und einer anderen Rasse, den Menschen in Schwarzafrika, das Evangelium bringen. Waren Petrus und die anderen Apostel noch nicht reif für eine solche Aufgabe?

Apg. 8,25-31

[8,25] Als sie nun das Wort des Herrn bezeugt und geredet hatten, kehrten sie wieder um nach Jerusalem und predigten das Evangelium in vielen Dörfern der Samariter.

[8,26] Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

[8,27] Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

[8,28] Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

[8,29] Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

[8,30] Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

[8,31] Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

(Bitte die Verse 32 – 39 in der Bibel weiterlesen)

Ein weiterer Aspekt darf hier nicht übersehen werden. Der Hofbeamte der Königin von Äthiopien war nicht nur ein Schwarzer, er war ein Kämmerer, ein Eunuch, ein Verschnittener. In 5. Mose 23,2 heißt es: „Es soll kein Zerstoßener noch Verschnittener in die Gemeinde des Herrn kommen.“ Doch nun war die Zeit gekommen, von der in Jes. 56,4-8 geschrieben steht: „Der Verschnittene soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürre Baum. Denn so spricht der Herr von den Verschnittenen... usw.“

Es könnte die Frage aufsteigen: Wie kam ein Schwarzer aus Äthiopien dazu, etwa 500 km nach Jerusalem zu reisen, um dort anzubeten? – In all den Kriegen und Kämpfen in und um Israel wurden immer wieder Juden in andere Länder verschleppt und dort in die Sklave-

rei verkauft. Nach ihrer Freilassung haben diese sich oft dort im Land angesiedelt. Außerdem ist es eine bekannte Tatsache, dass das jüdische Volk ein Handelsvolk war. Sie hatten in allen Ländern der damals bekannten Welt Handelsniederlassungen und Kolonien gegründet. Dazu kam etwa ab dem 2. Jahrhundert vor Christus ein besonderer Eifer der gesetzestreuen Juden, andere Volksangehörigen zum Judentum zu bekehren, Proselyten zu machen. Man nimmt an, dass der Kämmerer, obwohl er ein Schwarzer, gar ein Eunuch war, auch Proselyt wurde (Matth. 23,15).

Der Engel des Herrn gebot dem Philippus

Philippus' Aufgabe in Samarien war getan; er sollte aber nicht müßig

sein. Der Herr hat immer neue Arbeit für seine Diener. „Mache dich auf, gehe nach Süden auf die Straße zu, die von Jerusalem hinab nach Gaza führt.“ Eine Straße, die wüst liegt. Wahrscheinlich war es früher eine Heeres- oder Handelsstraße, die offenbar zu jener Zeit wenig benutzt wurde. Philippus wusste nur die Richtung, die er einschlagen sollte, aber er machte sich auf und ging, bis er endlich auf die Straße stieß. Da sah er einen Reisewagen ankommen. Es mag ein zweirädriger, überdachter Wagen mit einem Pferdegespann und Dienerbegleitung gewesen sein. Der vornehme Reisende könnte diese Straße gewählt haben, weil sie für sein Gefährt günstiger war als die üblichen Bergpfade, auf denen man sich gewöhnlich zu Fuß oder mit Reiteseln bewegte. Lukas sagt uns, dass dieser Reisende ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin von Mohrenland war. Er war als Verwalter über ihre ganze Schatzkammer eingesetzt. Er war nach Jerusalem gekommen, um dort anzubeten, und jetzt zog er wieder heim. „Kandake“ (Luther: „Kandaze“) ist ebenso wie „Pharao“ nicht der Name eines Herrschers, sondern ein Herrschertitel. Weil der Kämmerer so eine besondere Stellung einnahm, reiste er mit einem besonderen Gefährt und in Begleitung von Dienern.

Gehe hin und halte dich zu diesem Wagen

Philippus lief, bis er zu diesem Wagen kam. Da hörte er, dass der vornehme Reisende laut aus dem Propheten Jesaja las. Wir fragen uns gleich: Wieso und woher hatte er die wertvolle Jesajarolle? Zweifellos hat er sie in Jerusalem bei den Schriftgelehrten gekauft. Das war bestimmt schon lange sein Wunsch. Vermutlich wird die Jesajarolle in griechischer Sprache geschrieben gewesen sein. Es ist anzunehmen, dass er in seinem Lande mit Juden in Verbindung stand und als

Proselyt des Tores in der Synagoge den Vorlesungen aus der Jesajarolle beigewohnt hat. Philippus hörte, wie der Äthiopier eben laut die Stelle aus Jes. 53,7-8 las: „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt; und still wie ein Lamm vor seinem Scheerer, also hat er seinen Mund nicht aufgetan...“ Jetzt unterbricht ihn Philippus: „Verstehst du auch, was du liest?“ Da antwortete jener: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches?“

Der Kämmerer lädt Philippus ein, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. „Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.“ Er erklärte dem Äthiopier also die Schriftstelle aus Jesaja 53 und fing an zu predigen: „Jesus ist der Sohn Gottes, das Lamm Gottes, der sich für die Sünden der ganzen Welt geopfert hat und am Kreuz gestorben ist. Und wer an ihn glaubt, wird errettet, und wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden.“

Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Was ist das Hindernis, weshalb sich viele nicht taufen lassen wollen? – Sie glauben nicht an Jesus, ihren persönlichen Retter. Sie wollen sich nicht bekehren, Buße tun und ihre Sünden bekennen und lassen. Sie wollen sich nicht von der Welt lösen und sich – sinnbildlich – begraben lassen, als Bekenntnis dafür, dass sie der Welt gestorben sind. Andere finden es nicht notwendig, sich biblisch taufen zu lassen. Sie halten fest an den Riten ihrer Kirchen und den Überlieferungen ihrer Vorfahren, die doch nur Menschenlehren sind. Der Kämmerer wurde durch die Predigt des Philippus überzeugt. Er glaubte, dass Jesus für seine Sünden gestorben sei. Ihm wurde bewusst, dass die Riten, die er, als er Proselyt

wurde, erfüllt hatte, darunter auch die Proselytentaufe, nicht genügen würden. Er war nun willig und bereit, die Sünde, die Welt und auch seinen Proselytenstand aufzugeben. Was hindert es, dass ich mich taufen lasse?

Sie stiegen beide in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer

Hier ist eines der vielen Beispiele der Bibel, wie die biblische Taufe durchgeführt wird. Der Diener des Evangeliums und der Gläubige, beide stiegen in das Wasser, das tief genug war, um den Täufling untertauchen zu können. Beide stiegen wieder heraus. Der Kämmerer zog, nun mit dem Herrn Jesus, seine Straße fröhlich. Ohne Zweifel wurde er in seinem Heimatland, in seinem Stand und Beruf ein Zeugnis für Jesus. Nach späteren Legenden soll dieser Kämmerer seine Königin getauft und in seinem Land als Missionar gewirkt haben.

Philippus fand sich in Asdod wieder

Der Geist des Herrn rückte Philippus hinweg und er fand sich in Asdod wieder. Er hatte kein königliches Gefährt zur Verfügung wie der Kämmerer. Philippus wanderte zu Fuß von Ort zu Ort und predigte das Evangelium in Asdod und in den anderen Küstenstädten des Philisterlandes. Zum Beispiel in Jabne, Ekron und wohl auch in der Saronebene, in Lydda und Joppe, bis er an das Meer nach Cäsarea, an den Fuß des Karmel kam. Lukas teilt uns in Apg. 21,8-9 mit, dass Philippus in Cäsarea seinen Wohnsitz aufschlug. Zwanzig Jahre später konnte der Apostel Paulus mit seinen Reisegefährten bei dem Evangelist Philippus zu Cäsarea einkehren und mehrere Tage dort Unterkunft und Gastfreundschaft finden. Somit war dort zu der Zeit schon eine Ortsgemeinde.

(Fortsetzung folgt)



Segen im Alter

Andrei Albrecht, Eppingen (DE)

Ein Wort für Senioren

Obwohl es nicht jedem gefällt müssen wir feststellen, dass wir alle älter werden. Vieles interessiert uns und wir nehmen begeistert Anteil daran. Doch dann kommt der Moment, in dem man feststellt, dass man nicht mehr so mitkommt. Ein junger Mensch kennt dieses Empfinden nicht. Dafür entwickelt es sich immer stärker, je älter man wird. Auch hier sind die Worte Jesu zutreffend: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Daraus entstehen viele Probleme, mit denen man sich nicht abfinden mag. Wie schwer ist es, Zufriedenheit zu bewahren, wenn der Leib abnimmt. Aber so hat der liebe Gott das Leben eingeteilt, und man muss durch jede Phase des Lebens würdig hindurchgehen.

Auch das Alter hat schöne Seiten

Wie bei jeder Sache gibt es auch hier zwei Seiten. Die eine, eher dunkle Seite haben wir kurz erwähnt. Die andere, lichte und ermutigende Seite, dürfen wir aber nicht vergessen oder unterschätzen. **Das Alter ist die Zeit, die Früchte des Lebens zu genießen.** Vor Jahren wurde eine Familie gegründet. Dann haben wir die Kinder aufgezogen, sie vieles gelehrt und ausgerüstet, um im Leben zu bestehen. Wie oft hat man ihnen beigestanden und geholfen, sich zurechtzufinden. Nur den Eltern ist es gegeben, die Veranlagungen, Wünsche, Freude und Leid der Kinder zu lesen und das alles in die rechten Bahnen zu lenken. Jetzt sieht man die Frucht und genießt sie. Welch eine Freude ist die Zeit mit kleinen Enkeln! Wie herrlich kann man das genießen.

Besonders können sich ältere Menschen freuen, die sich schon in ihrer Jugend bekehrt haben. Wie reich ist es, wenn sie nicht allein in die Fußstapfen Jesu getreten sind, sondern auch anderen den Weg zum Heil zeigen konnten. Es ist überaus köstlich zu sehen: mein Leben war nicht umsonst.

Einen weiteren Vorteil haben ältere Menschen in der **Kraft des Gebets**. In jüngeren Jahren erscheint es oft nicht so notwendig, aber wenn der Leib schwächer wird, erkennt man viel klarer den Wert des Gebets. Die Kraft und die Begabung der Jüngeren wird nicht viel ausreichen, wenn das Gebet der älteren Geschwister fehlen wird. Gottes Werk braucht beide, Jung und Alt.

Jetzt ist **Zeit zum Nachdenken** — nun ist dafür genügend Zeit vorhanden. Je deutlicher täglich die Vergänglichkeit der Welt wird, umso bewusster kann der gereifte Mensch göttliche Gedanken führen. Sein Sehnen ist, die Hoffnung bis ans Ende fest zu halten.

Ältere Menschen haben noch einen besonderen Vorteil: **Erfahrung**. Wird man aber versuchen, diese Weisheit nur mit Schimpfen und Schelten weiterzugeben, wird man seine Absicht nicht erreichen. Es ist sehr wichtig, zu jungen Leuten eine Brücke zu bauen. Durch Beobachtung und Gebet öffnet sich die Tür. Wenn junge Menschen die Weisheit sehen können, werden sie es sehr schätzen (Tit. 2,3-5).

Ich kann mich noch sehr deutlich an die Zeit erinnern, als wir jung waren. Wir lebten mit älteren Geschwistern zusammen, die erkannten, dass wir die gleichen Fehler wiederholen, die auch sie schon gemacht hatten. Sie fanden eine gelegene Zeit und konnten uns sehr einführend und verständlich zeigen, wie wir besser handeln können. Für diese Arbeit haben wir sie sehr lieb gewonnen. Es war uns nicht zu viel, oft bei ihnen zu sein. Noch heute kann ich anwenden, was ich von ihnen gelernt habe.

Ist nicht der Enthusiasmus, die Begeisterung oft eine Ursache für Fehler, die junge Menschen begehen. Wie häufig sind sie dann niedergeschlagen. Aber es ist der Weg, Erfahrungen zu sammeln (Spr. 27,12). Welch ein Segen liegt doch im Gespräch mit älteren Menschen, die aus ihrem Schatz der Erfahrung teilen können. Ihnen

Zeugnis

„Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Ps. 103,2)

zuhören bewahrt vor vielen Fehlern – und den danach entstehenden Entmutigungen.

Junge Menschen schätzen es, wenn ihnen etwas anvertraut wird. Ein kleiner Wink der Anerkennung wird sie sehr ermutigen. Dann nehmen sie auch gern gesunde Kritik an, denn der Wunsch lebt in ihnen, es besser zu machen. Ich sprach einmal einen jungen Bruder an, der eine Aufgabe im Gottesdienst übernommen hatte. Ich ermutigte ihn, über die Gefühle der Verlegenheit Sieg zu haben, damit sie ihn nicht beherrschen. Er war sehr dankbar für diese Hinweise.

Im Laufe der Jahrzehnte sind viele Methoden erprobt worden, um junge Menschen zu erreichen und ihnen behilflich zu sein. Unübertroffen ist der Weg, zu ihnen ein freundschaftliches Verhältnis aufzubauen.

Es gibt noch Aufgaben

Liebe Geschwister, die Kräfte nehmen ab und so kann es gewiss sein, dass der eine oder andere ein Gefühl der Nutzlosigkeit empfindet. Aber lasst uns diese Anfechtung im Glauben und Gebet überwinden: „Herr, zeige mir, was ich tun kann.“ Denn solange wir keine Arbeit sehen, können wir auch nicht damit beginnen. Du wirst aber bald merken, wie Gott dir die Augen öffnet und dich zu manchen Aufgaben leitet.

Und tatsächlich gibt es viele Gelegenheiten, bei denen dein Dienst eine Hilfe ist. Die Geschichte von Schwester Meyer hat mich sehr beeindruckt. Sie hatte ihre aktive Zeit im Missionsdienst abgeschlossen, als sie im Glauben Literatur auf die Philippinen schickte. Die Schriften kamen an den rechten Platz. Heute können wir aus dem Bericht in der Evangeliums Posaune (April 2011) sehen, welch eine Frucht, welch ein Werk daraus entstanden ist. So kann Gott auch uns aufs Herz legen, was wir tun können. Und welch eine himmlische Freude erfüllt das Herz, wenn wir etwas zur Ehre Gottes tun durften.

Ich habe viel Grund, den Herrn zu loben für alle seine Wohltaten in meinem Leben. Er hat mich erlöst durch sein teures Blut und mich zu einem glücklichen Kind Gottes gemacht. Nun darf ich ihm nachfolgen und in allen Lagen ihm vertrauen. Er steht zu seinen Verheißungen – dass er bei uns sein will alle Tage und uns leiten will, auch wenn der Weg manchmal dunkel vor uns liegt. In jüngeren Jahren musste ich durch manche Tiefen gehen und habe Gottes Führung oft nicht verstanden. Ich fing an zu fragen: „Warum, Herr“? Bald merkte ich, dass dieses Fragen meinem geistlichen Fortschritt schadete. So bat ich den Herrn immer wieder, dass er mich von diesem „Warum“ befreien möchte und ich stille werden könnte. Ihm sei Dank! Er hat mir viel Gnade erwiesen und mich erhört.

Das Jahr 1994 war ein besonders schweres für mich. Der Herr nahm zwei meiner lieben Angehörigen durch den Tod von mir. Zuerst verunglückte ein Sohn tödlich, und drei Monate später starb mein Mann an Krebs. In dieser Zeit hab ich ganz besonders Gottes Tragen erlebt, und ich kann mit dem Lied-Vers einstimmen:

Wie er mich durchbringt, weiß ich nicht, doch dieses weiß ich wohl, dass er, wie mir sein Wort verspricht, mich durchbringt wundervoll.

Der Herr hat mich auch gesegnet, dass ich wieder einen gottesfürchtigen Mann heiraten durfte und wir nun zusammen den Glaubensweg wandern können.

Im April 2007 fand man bei einer Routine-Untersuchung bei mir Krebs. Nach einigen Operationen bekam ich dann ein Jahr lang Behandlungen. Es schien mir, als wollte das Jahr kein Ende nehmen, die Behandlungen greifen Leib und Seele an. Aber der Herr gab mir immer neuen Trost und Kraft, dass ich es durchhalten konnte. Viele Geschwister haben in der Zeit für mich gebetet und dafür bin ich auch sehr dankbar.

Im September 2010 hatte ich eine Knieoperation, und auch diesmal hat der Herr wunderbar geholfen, dass alles schnell und gut geheilt ist; ihm sei dafür die Ehre. Ich will dem Herrn auch weiterhin vertrauen und ihm treu folgen, wie er auch führt.

Herzlich grüßend in Jesu Liebe,
Wally Tovstiga, Edmonton (CDN)

Gemeindeportrait

Wetaskiwin, Alberta (CDN)

„Gelobet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen in den Himmeln durch Christus!“

Epheser 1,3

Wetaskiwin ist eine kleine Stadt mit etwa 12 500 Einwohnern und liegt circa 70 km südlich von Edmonton, Alberta. Hier, in ländlicher Umgebung, versammelt sich die Gemeinde Gottes schon über 86 Jahre. Wir sind Gott von Herzen dankbar für das reine und herrliche Evangelium, das Gott uns durch willige und gottergebene Diener all die Jahre verkündigen ließ!

Der Anfang war im Jahr 1925, als einige Familien von Europa einwanderten. Sie sehnten sich nach geistlicher Erbauung mit anderen Kindern Gottes und versammelten sich zuerst in einer Privatwohnung,



Kinderspielchor

wo Br. Fred Kloudt das Evangelium predigte. Br. Konrad Reimchen, der die Gemeinde Gottes von Russland her kannte und sich unter den Predigten von Bruder Ebel bekehrt hatte, besuchte auch diese Gottesdienste. Die Wahrheit des Evangeliums verbreitete sich und das Interesse an den Versammlungen nahm zu. Bald wurde die Privatwohnung zu eng, und für das Erntedankfest 1929 musste eine Halle gemietet werden. Im folgenden Jahr haben die Geschwister dann ihr erstes Kirchlein gebaut.

Einige bekannte Evangelisten, die die Geschwister in Wetaskiwin besucht haben, waren unter anderem Br. Ludwig Besler und Br. Zuber. Ende der dreißiger Jahre wurden in Wetaskiwin die Predigerkonferenzen abgehalten.

Die Lagerversammlungen anfangs der vierziger Jahre waren ein besonderer Höhepunkt für die Gemeinde. Fünf Jahre wurde die jährliche Lagerversammlung von Sonntag bis zum folgenden Sonntag mit täglich drei Gottesdiensten abgehalten. Zu diesem Zweck wurde ein Zelt gemietet und auf dem freien Platz gegenüber dem Gotteshaus aufgestellt. Geschwister reisten von nah und fern an, um an den gesegneten Zusammenkünften teilzunehmen. Br. Gottlieb Arbeiter diente einige Male als Evangelist, und einige der älteren Geschwister erinnern sich noch, wie er von Reihe zu Reihe ging und Seelen zur Buße rief. Viele Taufgottesdienste wurden nördlich von Wetaskiwin, am Pipestone Creek, abgehalten.

Mit der Zeit zogen immer mehr Geschwister nach Wetaskiwin, so dass das Versammlungshaus zu klein wurde. 1946 wurde ein größeres Gebäude errichtet. Bruder Gottlieb Tonn diente zu der Zeit als Prediger für etwas über zwei Jahre.

1949 wanderten Geschwister Gustav Sonnenberg von Deutschland ein und dienten der Gemeinde Wetaskiwin vier Jahre. Die Geschwister trugen viel zum Aufbau der Gemeinde bei und ließen einen großen Segen zurück.

Es wurde wieder neu gebaut und im Juni 1963 wurde der Einweihungsgottesdienst von freudigen und dankbaren Herzen gefeiert. Br. Jakobsh diente dann der Gemeinde



Gemeindehaus

*Wir sinken betend nieder
und geben Gott die Ehr.
Der uns bisher gesegnet,
hat noch des Segens mehr.
Du Vater in dem Himmel,
hab Dank für diesen Ort,
lass hier noch lange wirken
dein wundermächtig Wort!*

für fünf Jahre. Der Geist Gottes war am wirken, teure Seelen suchten den Herrn und erlebten das Wunder der Erlösung.

Seit 1963 dienten folgende Brüder als Ortsprediger:

- 1963 – 68: Br. J. Jakobsh
- 1968 - 69: Br. E. Siebert
- 1969 - 72: Br. A. Lange
- 1972 - 81: Br. E. Henschel
- 1981 - 83: Kein Ortsprediger;
Br. R. Berndt trug die Verantwortung
- 1983 - 84: Br. H. Semenjuk
- 1984 - 90: Br. S. Raasch
- 1990 - 97: Br. W. Makus
- 1997 - 02: Br. R. Taron
- 2002 - 03: Kein Ortsprediger;
Br. H. Semenjuk trug die Verantwortung
- 2003 - 10: Br. S. Schulz
- 2010: Br. D. Goertzen



*Geschwister
Goertzen*



Diese treuen Brüder haben unerschrocken und unermüdlich für unseren Heiland gearbeitet. Da einige Geschwister in den größeren Städten bessere Arbeitsmöglichkeiten fanden, wurde die Besucherzahl kleiner, und somit mussten oft unsere Predigergeschwister viele Lasten in der Gemeinde mittragen, z. B. bei den Chören, in der Sonntagschul- und Ferienbibelschularbeit.

Die Gemeinde baute sich, so dass wir uns 1985 zu einem Anbau des bestehenden Versammlungsgebäudes entschlossen. Gott sorgte für willige Herzen und Hände zur Mitarbeit.

Gott schenkte uns Gnade und Frieden in der Gemeinde und eine schöne Familienatmosphäre. Wir erlebten gemeinsame Gebetserhörungen, und manch eine Seele durfte Gott suchen und finden. Gott gebrauchte unsere Boten, indem sie

uns erbauliche und lehrreiche Botschaften brachten, durch die wir reichlich gesegnet wurden.

Im Jahre 2004 wurde es wieder notwendig, abermals anzubauen und das Gebäude zu renovieren. Auch da gab Gott wiederum willige Hände und mutige Herzen zur Arbeit.

Im Juni 2005 feierten wir dann ein Einweihungsfest, verbunden mit unserem 80-jährigen Jubiläum, das unter dem Motto stand: „Aber, o ein treuer Gott!“ Dankerfüllt schauen wir zurück und geben Gott allein die Ehre.

Als Geschwister Schulz Anfang Januar 2010 ihren Dienst hier an der Gemeinde kündigten, wurden wir sehr bekümmert. Wem sollten wir jetzt einen Ruf geben? Weil es doch immer an Arbeitern im Weinberg des Herrn mangelt, fielen wir wieder auf unsere Knie und flehten zu Gott: Herr, du kannst jemanden für diese geistliche Arbeit ausrüsten! – Preist den Herrn! Unsere Gebete wurden wieder beantwortet, und seit September 2010 dienen Geschwister David Goertzen treulich an unserem Ort. Jesus spricht: „Ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe...“

Da wir auch die Notwendigkeit sehen, haben wir vor einiger Zeit zusätzlich neben den deutschen Gottesdiensten auch in der englischen Sprache mit der Wortverkündigung begonnen. Wir sind dankbar, dass der Herr uns in allem so reichlich segnet.

Mit Gottes Verheißungswort: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ wollen wir im Glauben vorwärts eilen und in Treue für Jesus arbeiten.

Carol Kakoschke

„Mehr lieben möcht' ich dich!“

Elizabeth Prentiss, 1818 - 1878



Dieses waren Worte von Elizabeth Prentiss, der Ehefrau eines Predigers und der Dichterin dieses Liedes. Viele ihrer Freunde beschrieben sie als „eine kleine Frau mit strahlenden Augen und lebhaftem Humor, die lieber in ihrem eigenen fröhlichen Heim leuchten wollte als in großen Gesellschaftskreisen“. Elizabeth war stark in der Seele, aber körperlich schwach. Ihr ganzes Leben lang war sie kränklich und fast nie ohne Schmerzen.

„Mehr lieben möcht' ich dich!“ wurde von Elizabeth Prentiss in einer Zeit großer persönlicher Leiden geschrieben: sie hatte 2 Kinder kurz hintereinander verloren. Wochenlang war sie untröstlich. Sie schrieb

in ihr Tagebuch: „Leere Hände, ein abgespannter, erschöpfter Körper, eine unaussprechliche Sehnsucht, einer Welt mit so vielen bitteren Erfahrungen zu entfliehen.“

Während dieser Leidenszeit begann Frau Prentiss über die Geschichte von Jakob im Alten Testament nachzusinnen. Sie bemerkte, wie Gott ihm auf besondere Weise in seinen Leidenszeiten und Nöten begegnete. Elizabeth betete ernstlich, dass sie doch auch solch eine ähnliche Erfahrung machen könnte. Als sie eines Abends nachsann und betete, entstanden diese vier Verse - Worte, die seitdem ein Gebet für viele ernste Gläubige weltweit geworden sind:

„Und darum bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr reich werde in Erkenntnis und allerlei Einsicht, so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, auf dass ihr lauter und unanständig seid auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.“ (Philipper 1,9-11; Luther 1998)

„Christus zu lieben ist das tiefste Bedürfnis, der ständige Schrei meiner Seele ... draußen in den Wäldern und auf meinem Lager, beim Fahren, wenn ich glücklich und beschäftigt oder traurig und müßig bin; das leise Sehnen steigt immer wieder empor: mehr lieben, mehr lieben, mehr lieben!“

Mehr lieben möcht' ich dich, hör mein Gebet!

Ich flehe inniglich, ruf früh und spät:

*Mehr lieben möcht' ich dich,
mehr lieben, Heiland, dich,
mehr lieben dich, mehr lieben dich.*

Einst suchst' ich außer dir mein Glück und Teil;

doch gabst du, Jesus, mir dein volles Heil.

Das ist mehr lieben dich, mehr lieben, Heiland, dich!

Drückt mich auch Kummer hier, bist du nicht fern;

drum preis' ich nun allhier, dich, meinen Herrn.

O lass mich lieben dich, mehr lieben, Heiland, dich!

Dies sei bis in den Tod mein Wunsch allein:

auch in der Todesnot ganz dein zu sein.

Dir, Herr, ergeb ich mich, mehr lieben, Heiland, dich!

Gedanken zum Zweck der göttlichen Heilung

1. Die Gesundheit ist der normale Zustand des Menschen, von ihr hängt seine Brauchbarkeit ab. Wenn er der Gesundheit beraubt ist, kann er seinen Pflichten nicht richtig nachkommen. So gereicht es zur Ehre Gottes, wenn seine geheilten Kinder Sieg haben im Kampf mit dem Satan und sie göttliche Früchte tragen zu Gottes Ehre und den Menschen zum Segen.

2. Indem Gott Gebete erhört und seine Heilkraft bekundet, offenbart er sich seinen Geschöpfen. Hier zeigt sich besonders seine Sympathie, sein Mitleid, seine Kraft und Liebe. Welch ein großes Herz voller Liebe erzeugt sich gegenüber verlorenen Menschen. „Und Jesus ging hervor und sah das große Volk; und es jammerte ihn derselben, und er heilte ihre Kranken“ (Matth. 14,14). Gelobt sei sein teurer Name! Wo er auch immer Seelen in Unterdrückung von Kummer und Leid sah, streckte er seine Hand der Liebe aus und heilte sie. Sein gütiges Herz floss von Liebe über, und seine sanften Worte beruhigten die unruhige Seele.

Wenn er durch dieses mit Leiden und Elend angefüllte Erdental gegangen wäre, ohne einen mitleidvollen Blick für die Leidenden, ohne eine Träne für die Traurigen und Unterdrückten zu haben, ohne den Kranken seinen Arm entgegenzustrecken, hätten dann die Menschen sehen können, dass sein Herz voll Güte und sein Vater die Liebe ist? O, die Barmherzigkeit des Sohnes Gottes in der Heilung der Kranken ist notwendig, um den Charakter des mitleidvollen Gottes zu offenbaren, der nur allein unsere Wunden verbinden, unsere Leiden heilen und unsere Krankheit hinwegnehmen kann.

Und wer will sagen, dass seine Kreuzigung, seine Auferstehung und Verherrlichung ihn seiner Kraft, die Kranken zu heilen, beraubt hat? Weder die Herrlichkeiten auf seines Vaters Thron noch die Lobpreisungen der Engel im Himmel wenden seine Augen und Ohren von dem Elend und den Schmerzen der leidenden und unterdrückten Menschheit ab. Es wird nicht verhindert, dass ihr Schreien und ihre Gebete sein Ohr erreichen. „Er kennt, was für ein Gemächte wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind.“ Er ist auch heute nahe allen denen, die ihn anrufen. Als er auf Erden war, wies er keinen Leidenden ab. Er hat alle Macht im Himmel und auf Erden.

Wie schade, dass Menschen der göttlichen Segnung beraubt werden, indem sie belehrt werden, dass der Herr heute nicht mehr heilt - der Herr, der noch immer derselbe große Arzt und die Liebe ist! Er ist der Hohepriester,

der Mitleiden mit unseren Schwachheiten hat. Ja, er ist noch derselbe Heiland, der er früher war. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13,8). Wenn die Menschen mit den Kranken Mitleid haben, sollte dann nicht unser Herr und Meister Mitleid haben? Hinweg mit allem Unglauben und Zweifel und allen falschen Lehren!

3. Die übernatürliche Heilung von Kranken ist eine wichtige Unterstützung in der Arbeit, Seelen das Evangelium nahe zu bringen, damit sie errettet werden.

Während des persönlichen Erdenwirkens Christi wurden beinahe alle, welche an ihn glaubten, durch die Wunder veranlasst, an ihn zu glauben. „Viele glaubten an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat“ (Joh. 2,23). Die Wunder bestanden gewöhnlich in der Heilung von Kranken.

Dasselbe war auch mit dem Wirken der Apostel der Fall. Etwa fünftausend Seelen wurden durch die Predigt der Apostel bekehrt. Der Anlass dazu war die Heilung eines armen Bettlers, welcher vor der Tür des Tempels saß (siehe Apg. 3,11 und 4,1-4!).

Uns wird von der Rückkehr der Apostel Petrus und Johannes zu der Gemeinde berichtet. Die Juden hatten sie im Gefängnis festgehalten und dann waren sie von den Hohepriestern verhört worden. Sie erzählten der Gemeinde ihr Ergehen. Darauf betete die Gemeinde an: „Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort, und strecke deine Hand aus, dass Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesu“ (Apg. 4,29+30). Die inspirierten Apostel wussten, wie sie um Unerschrockenheit und Macht zu beten hatten, um das Wort zu verkündigen. Sie wollten natürlich, dass die Hand Gottes sich kundgeben und er sein Wort durch Wunder, besonders in der Heilung von Kranken, bestätigen möchte. Bedürfen nicht auch wir hierzu wahre Unerschrockenheit und Macht?

Auch in den Tagen der letzten Reformation haben viele Menschen sich vor Gott gebeugt und ihr Herz aufgeschlossen, als sie die Liebe und Macht Gottes in der augenblicklichen Heilung der Kranken sahen.

Die Gabe der göttlichen Heilung zur Verherrlichung seines Namens und zum Segen der Menschheit ist noch immer in der Gemeinde vorhanden (1. Kor. 12,9), und die Heilkraft wird sich überall kundgeben, wo Gottes Wort befolgt und geglaubt wird. Zur Ehre Gottes dürfen wir bekunden, dass Gott gemäß seinem Wort auch heute heilt. Sein Name werde dadurch verherrlicht.

NACHRUFE



Unserem liebenden Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren treuen Bruder

Erich Gustav Siebert

am 18. April 2011 von dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Br. Siebert wurde seinen Eltern Johann und Mathilde Siebert am 1. Juli 1920 in Bögen, Preußisch Eilau, Deutschland geboren. Er erreichte ein Alter von fast 91 Jahren. Br. Siebert war das jüngste Kind der Familie und wuchs mit seinen fünf Brüdern und einer Schwester auf.

Die Kriegswirren ließen auch bei ihm als jungem Mann manche Spuren zurück. Er wurde noch 1941 zum Wehrdienst einberufen und diente als Telefonist und Melder. Im Jahr 1948 wurde er durch Gottes Gnade aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

Bruder Siebert hat die Gemeinde Gottes noch in seiner Jugendzeit durch die Brüder A. Drews, F. Weiss, G. Sonnenberg und A. Krebs kennen gelernt. Er durfte die wahre Erlösung am 24. Mai 1936 erleben und ließ sich im nächsten Jahr von Br. August Krebs auch biblisch taufen.

Am 11. Februar 1949 verheiratete er sich mit Wanda Brenner, es war eine Doppelhochzeit gemeinsam mit den Geschwistern Heinrich

und Else Semenjuk. Bedingt durch die Ereignisse der Nachkriegszeit mussten Geschwister Siebert kurz nach ihrer Hochzeit flüchten. Sie kamen nach Ahlhorn bei Oldenburg in Westdeutschland. Hier in Ahlhorn blieben sie auch nur für kurze Zeit, bereits 1951 wanderten Geschwister Siebert nach Kanada aus und ließen sich in Edmonton nieder.



Der Herr schenkte ihnen noch in Deutschland eine Tochter, Ingrid. In Kanada segnete Gott die Ehe mit einer zweiten Tochter, Monika. Geschwister Siebert durften in 47 Jahren Eheleben Freud und Leid miteinander teilen.

Bruder Siebert hat bereits in Deutschland in den Stubenversammlungen der Gemeinde Gottes in der Wortverkündigung ausgeholfen. Hier in Kanada erkannte er den Ruf Gottes, Vollzeit in die geistliche Arbeit zu treten. So diente der Bruder

an verschiedenen Orten in Kanada und den USA. Da die Kräfte langsam nachließen, zogen die Geschwister 1989 nochmals nach Calgary, Alberta, um. Hier wollten sie in den wohlverdienten Ruhestand treten. Doch auch hier diente der Bruder der Gemeinde noch für einige Jahre.

Bruder Siebert war oft im Ausland, um am Wort zu dienen: Zweimal in Argentinien, zweimal in Mexiko und viermal, zum Teil für eine längere Zeit, in Deutschland. Er hat wirklich seine Kräfte im Dienste des Herrn aufgeopfert und kam zuletzt vom Auslandsdienst krank nach Kanada zurück.

Nach dem Verlust seiner Gattin im Jahre 1997 zog er ins Seniorenheim der Gemeinde Gottes in Edmonton. Da er sich sehr einsam fühlte, verheiratete er sich noch einmal am 4. Oktober 2002 mit Edith Wollin. Die beiden haben noch einige angenehme Jahre miteinander verbringen dürfen.

Nach einer Reise zur Jubiläumsfeier der Gemeinde Gottes in Flint, Michigan, erkrankte Bruder Siebert. Von dieser Zeit an nahm seine Gesundheit langsam, aber beständig ab. Schwester Edith pflegte ihren Gatten, so lange es ihr möglich war, treu zu Hause. Zwischendurch musste er öfters ins Krankenhaus eingeliefert werden und er befand sich auch für

eine kurze Zeit in einem Pflegeheim. Es war nicht immer einfach, da Bruder Siebert wegen seiner Schwäche sehr auf Hilfe angewiesen war. In den letzten Wochen seines Lebens befand er sich in einem Hospiz. Hier verstarb er am 18. April 2011 kurz nach 21.00 Uhr. Br. Siebert hat treu ausgeharrt, er hat überwunden und darf nun beim Herrn ruhen.

Der Verstorbene hinterlässt in tiefer Trauer seine liebe Gattin Edith Wollin Siebert und seine zwei Töchter mit ihren Familien:

Stationen des Gemeindedienstes
von Br. Erich Siebert

Manola, Alberta (1958 - 1963)
Medicine Hat, Alberta (1963 - 1968)
Wetaskiwin, Alberta (1968 - 1969)
Flint, Michigan, USA 1969 - 1981)
Vernon, B.C. (1981 - 1988)
Calgary, Alberta (1989 - 1991)

Ingrid und Mark Cook mit ihren Kindern Crystal und Dustin in Lansing, Michigan, USA; Monika Siebert und Cliff Kakoschke mit ihrem Sohn Zachary in Calgary, Alberta.

Ebenfalls trauern um ihn seine Stiefkinder: Harry und Eva Wollin mit Hardy, Jen, Carly, Stan und Alyssa; Wilfred und Wilma Wollin mit Robert und Krista; Denise und Steve Sklenka mit Brandon und Tyler; Renate und Gordon Kadach mit Jordon, Amy und Riley, sowie vier Stiefurgroßkinder.

Viele Verwandte und Freunde sowie die Gemeinde Gottes zu Calgary nehmen Anteil am Verlust unseres treuen Glaubenskämpfers. Wir wünschen ihm die selige Ruhe beim Herrn.

Möge der Herr allen Betroffenen seinen reichen göttlichen Trost schenken.

Bei der Trauerfeier dienten mehrere Predigerbrüder am Wort. Wir haben die lebendige Hoffnung, unseren Glaubensbruder in der Ewigkeit beim Herrn wiederzusehen.

Harold Ilgert

*Nein, das ist kein Sterben, wenn Christen heimwärts geh'n,
Es ist nur ein Verwandeln, vom Glauben in das Seh'n.
Es ist ein Aufwärtsschwingen dahin, wo sie zu Haus,
Von Fremdlingsschaft zur Freiheit, zur Ruh' vom Weltgebraus.
Sie gehn vom Erdendunkel ins helle schöne Licht,
Sie tauschen Kreuz mit Krone vor Jesu Angesicht.
Es ist nur um ein Kleines, ein Stückchen Weges hier,
Ein kurzes Einsam-wandern, ein Tag, - dann folgen wir.
Das Perlethor bleibt offen, bis Gott spricht; „ Nun ist's Zeit! “
Und alles Harren und Hoffen wird Schau'n und Seligkeit!*

***Jesus Christus
gestern und heute
und derselbe auch
in Ewigkeit.***

Hebräer 13,8

Martha Depner, Edmunton (CDN)

Martha Depner

wurde am 9. Januar 1921 in Miroslaw, Wladimir, Wolhynien, geboren und verstarb am 6. April 2011 in Edmonton, Alberta, Kanada.

Ihre Kindheit war nicht leicht. Als ältestes Kind wurde von ihr erwartet,



im Haus und auf dem Hof mitzuhelfen, sowie ihre jüngeren Geschwister zu hüten. Dadurch blieb für sie wenig Zeit für eine Schulausbildung.

1940 wurde die Familie zum Warthegau umgesiedelt, wo sie 1941 Albert Depner heiratete. 1945 flüchteten sie und fanden in Herford, Deutschland einen neuen Wohnort.

Viele Verwandte mütterlicherseits waren schon nach Kanada ausgewandert. So folgte Familie Depner ihnen 1953 nach Edmonton, Alberta.

NACHRUFE

1996 starb unser Vater, und 2002 zog Mutter in ein Pflegeheim aufgrund ihrer zunehmenden Demenz.

Noch in Wolhynien kam Mutter zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. In Edmonton besuchten wir die Versammlungen der Gemeinde Gottes. Mutter hatte einen starken Glauben, und ich erinnere mich daran, wie sie oft laut in ihrem Schlafzimmer gebetet hat – gewiss für ihre Familie und für die Gemeinde.

Um ihr Hinscheiden trauern ihre Geschwister und ihre Kinder mit Familien.

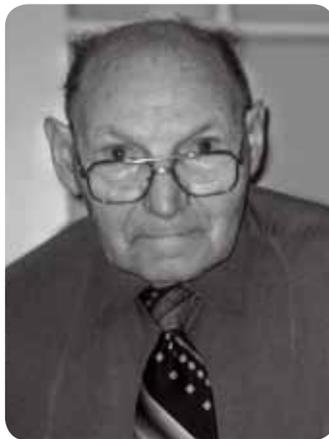
(Von den Kindern verfasst)
Harry Semenjuk

Alfred Henke

wurde am 16. Februar 1929 in Peterkau, Kreis Rosenberg, Ostpreußen geboren.

Die Kriegereignisse ließen die Familie Henke nicht unberührt. Mit 2 Pferden und Wagen mussten sie ihre Heimat fluchtartig verlassen, um bald danach zu Fuß weiter zu

flüchten. In Brunsbüttel fanden sie eine Notunterkunft. Während seine Eltern nach Herford zogen, fand Alfred in Hagen ein neues Zuhause. 1950 zog er nach Essen/Mühlheim.



Alfred war ein regelmäßiger Versammlungsbesucher, soweit in der Zeit Versammlungen stattfanden. In dieser Zeit hat Alfred sich zum Herrn bekehrt und Frieden für seine Seele gefunden.

Von denen, die ihn kannten, wird berichtet, dass er von Herzen Gott diente, gerne sang und ein ernster Beter war.

1953 wanderte Alfred nach Kanada aus und wurde in Winnipeg, MB wohnhaft. Hier besuchte er auch die Gottesdienste. In dieser Zeit hatte er mehrere Unfälle. Ernstes Beten der Gemeinde Winnipeg bewegte den Arm Gottes; ihm wurde sein Leben erhalten.

1968 zog er nach Edmonton, AB. Regelmäßig besuchte er die Gottesdienste; treulich füllte er seinen Platz auch hier in der Gemeinde aus.

Mit zunehmendem Alter stellten sich manche Gebrechen ein, so dass er seine Wohnung aufgeben musste, um in einem Pflegeheim Unterkunft zu finden. Selbst als seine Gedanken nachließen, stellte man fest, dass seine Liebe zum Herrn Jesus unveränderlich bestehen blieb.

Am 17. April 2011 holte der Herr sein Kind zu sich. Sein Glaube endete im Schauen.

Man kann wahrlich mit dem Liederdichter einstimmen und sagen: „Licht nach dem Dunkel, Friede nach Streit, Jubel nach Tränen, Wonne nach Leid, Sonne nach Regen, Lust nach der Last, nach der Ermüdung selige Rast“ (ZW – Nr. 392).

Er hinterlässt 3 Schwestern mit Familien in Deutschland: Klara und Erich Jeske; Ilse und Herbert Gosch und Hilde Schmidt.

Als Gemeinde freuen wir uns der Hoffnung eines zukünftigen Wiedersehens beim Herrn in der Herrlichkeit.

Harry Semenjuk

BEKANNTMACHUNGEN

Pfingstkonferenz 2011

11. bis 13. Juni 2011
Herford, Stadtpark Schützenhof
info@gemeinde-gottes-herford.de

Festversammlungen in Ontario (Kanada)

2. bis 3. Juli 2011
Waterloo, Ontario, 170 Middlebury Drive
Tel. 519 570-9314 E-Mail: schulz@redekop.net

Festversammlungen in Michigan (USA)

3. bis 4. September 2011
Swartz Creek, MI, USA 48473, 2393 S. Elms Rd.
Tel. 810-635-7857 E-Mail: wmakus@gmail.com

Festversammlungen in Edmonton (Kanada)

8. bis 10. Oktober 2011
Edmonton, Alberta, Kanada, 10135-85 Ave
Tel. 780 433 8706 E-Mail: hsemenjuk@tcog.cc

Jugendbibeltage 2011

31. Juli bis 5. August 2011
Tuningen, Sunthausen Str. 3
Tel.: 07954/1033 E-Mail: walfried.igel@t-online.de

Impressum

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:
Hans-Dietrich Nimz

Mitarbeiterteam: Harry Semenjuck (CDN), Sieghard Schulz (CDN), Dieter Jeske (DE), Hermann Vogt (DE)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen können gesandt werden an:
kontakt@evangeliumsposaune.org.

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:

Christian Unity Press, PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362-5133 Fax: (402) 362-5178 E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org
www.christianunitypress.com
EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.
Printed in U.S.A.

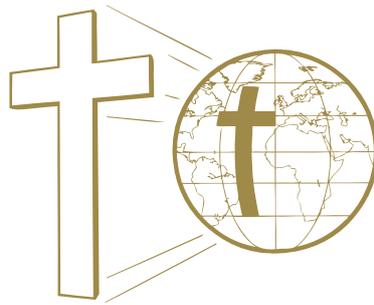
117. Jahrgang

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A. Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:
Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221/762977

E-Mail: info@gemeinde-gottes-herford.de
Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Enger-Spenge e.G.
BLZ 494 613 23 Kto.Nr. 477 634 02



Auf die Wurzel kommt es an

Das Leben einer jeden Pflanze draußen in der Natur hat zwei Seiten. Die eine Seite wird vor jedem Auge offenbar in dem, was wir wachsen und Frucht bringen sehen. Aber diese Seite ist völlig abhängig von dem, was wir nicht sehen, was im verborgenen Leben der Wurzel vor sich geht. Nur wenn die Wurzeln gesund sind, können Pflanzen und Frucht gesund und recht sein.

Was im Leben und Dienst eines Jüngers Jesu ans Licht tritt, ist völlig abhängig davon, wie es um seinen verborgenen Umgang mit dem Meister steht.